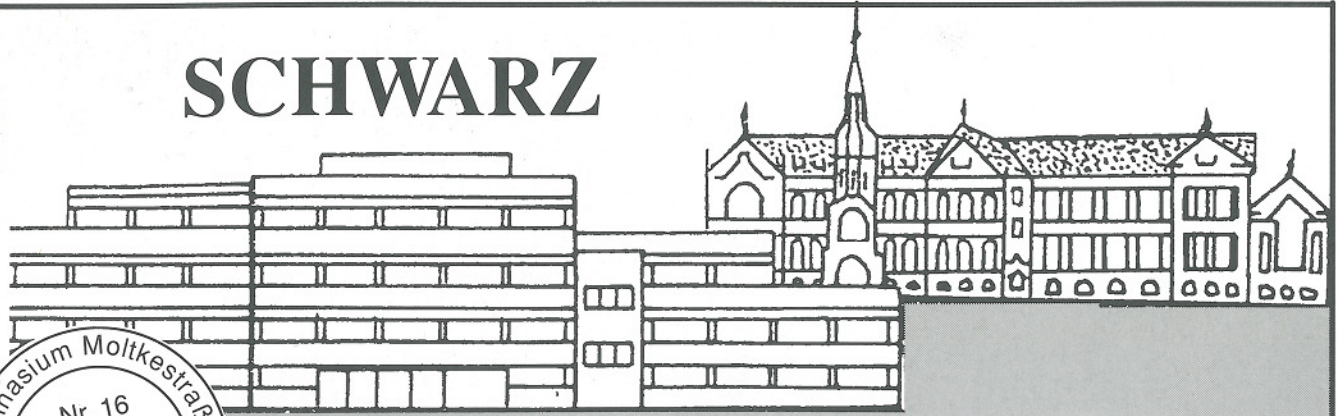


SCHWARZ



auf WEISS

MITTEILUNGEN
DES VEREINS DER FÖRDERER UND EHEMALIGEN SCHÜLER
DES STÄDTISCHEN GYMNASIUMS MOLTKESTRASSE IN GUMMERSBACH e.V.





EIN EIGENES KONTO HAT ETWAS ANZIEHENDES

-Girokonto
gebührenfrei für junge Leute

Sparkasse
Gummersbach-Bergneustadt



macht sich stark für Sie

SCHWARZ - auf - WEISS

Mitteilungen des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler
des Städt. Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach e.V.
Dezember 1992 - Nr. 16

In dieser Ausgabe	Seite
Conquistadores	3
Die Schule	4
Der Verein	6
Die Abiturientia 1992	7
Der Schulleiter verabschiedet die Abiturienten 1992	8
Abschiedsrede des Elternvertreters	10
AUS EIGENER PRODUKTION:	
Der Traum vom Fliegen	11
Wenn selbst das Wörterbuch versagt	12
Antwortbrief an die 6b	13
Tierisch-satirisch	14
Back from California	15
Hommage to Gummersbach	18
Back to California	20
West Covina 1992	21
Schüleraustausch La Roche	22
Michelangelo	22
Provence '92	23
Nachrichten aus Down Under und den USA	24
Auf, auf zum Ehemaligen-Treff	28
Goldabitur 1991 (Nachtrag)	28
Wiedersehen nach 50 Jahren	
Abi-Jahrgang 1942	28
Abiturientia 1952-1992	30
Treff der 30-ender	32
Oktober-Fest-Spätlese	34
„Rejected“	36
Sportnachrichten	36
Dichtungen und kleine Wahrheiten:	
Der Lehrer – vor 175 Jahren	37
Provinzialschulkollegium	38
Sauer macht lustig	39
Gefunden	42
Law and Order an der Lahn	43
Akrobatinnen	44
Mitgliederverzeichnis	46
Terra incognita	46

Herausgeber:	Verein der Förderer und ehemaligen Schüler des Städt. Gymnasiums Moltkestraße in Gum- mersbach e.V.
Vorsitzender:	Bernhard Witschen
Stv.Vorsitzender:	Franz-Rudolf Roth
Schatzmeister:	Bernd Gräfe
Redaktion:	Dr. Werner Schoppmann, Bernhard Witschen, Clemens Kugelmeier, Gerhard Schött, Wolf- gang Thorwirth, Franz-Rudolf Roth, Günther Reichel
Anzeigen:	Bernhard Witschen
Anschrift:	Moltkestraße 41, 5270 Gummersbach
Konten:	Deutsche Bank G'bach, Kto.-Nr.: 0 179 614 Sparkasse Gummersbach-Bergneustadt Kto.-Nr.: 202 028 Postscheckkto. Köln, Kto.-Nr.: 211 000 507
Druck:	Gronenberg, Gummersbach

Die Redaktion von SCHWARZ auf WEISS sowie der Verein der Förderer und ehemaligen Schüler des Gymnasiums Moltkestraße sind den Schülern Henrik Blaß und Spiro Trikalotis zu großem Dank verpflichtet; sie haben es ermöglicht, die Herstellungskosten der Zeitung erheblich zu reduzieren, indem sie, in freiwilliger Arbeit, die gesamte Textfassung (der Manuskripte) auf unserem Schulcomputer geleistet und so den Druck der Zeitung im wesentlichen vorbereitet haben. Wir danken Frau Wigger und Herrn Kugelmeier für die Hilfe bei der Anzeigenvermittlung.

Hinweis: Die Firma Optiker Köhler, Gummersbach EKZ, legte dieser Ausgabe von SCHWARZ - auf - WEISS einen Taschenkalender 1993 bei. Sie übernahm freundlicherweise auch in diesem Jahr das Porto für den Versand der Zeitung an unsere Mitglieder; dafür sagen Schule und Verein herzlichen Dank. Ebenso danken wir unseren Inserenten für ihre freundliche „Beihilfe“.



Schon lange Zeit vor der Columbus-Jahr gab es in unserem Aufenthaltsraum neben der Eingangstür zur unteren Halle eine Erinnerung an den großen Entdecker: ein Gemälde, das die Stirnwand ziert, darstellend das berühmte **Ei des Columbus**

Conquistadores

War das ein Tag, als zu den Indios kamen
in Ferdinands und Isabellas Namen
die "weißen Götter" wie vom Himmelszelt,
die lichten Boten einer andren Welt.
"San Salvador" - so nannten sie den Strand;
nach dem "Erlöser" wurde er benannt.

Dann schritten die, die über's Meer gekommen,
zu Werken unerhörten, tapfern, frommen.
Den "Wilden" blieb - auf rauhe Art geweckt -
nicht Zeit zum Freudenruf: "Wir sind entdeckt!"

Die Sonnenkönige hoch in den Anden,
die Majestäten Mexikos verschwanden,
und man begann, in jeweils gutem Glauben
die neuen Untertanen auszurauben,
von allem Heidnischen und somit Bösen
sie zu erlösen.

Von alter Herrlichkeit und Hoch-Kulturen
verblieben nur durch Wald bedeckte Spuren
und in den Städten dämmernde Konturen.
Um graue Tempel lauern die Lemuren.

Fünfhundert Jahre später tun wir uns bereiten
zu neuem Aufbruch in entfernte Welten.

Das Universum schweigt uns dunkel an.
Ob man auch dies Geheimnis lichten kann?

Wie wär's jedoch, wenn wir es einmal wären,
das Ziel von fremden Wesen ferner Sphären?

Wenn aus dem All sich eine Sonde reckte
und "man" - zur Abwechslung - mal uns entdeckte?

(Um uns vom wirklich und vermeintlich Bösen
auch zu erlösen ...)

C. Kugelmeier
(Januar 1992)

Zum Titelbild:

Der Alltagsmensch GK Kunst
Jgst. 12,2 1992

Thema: Realismus

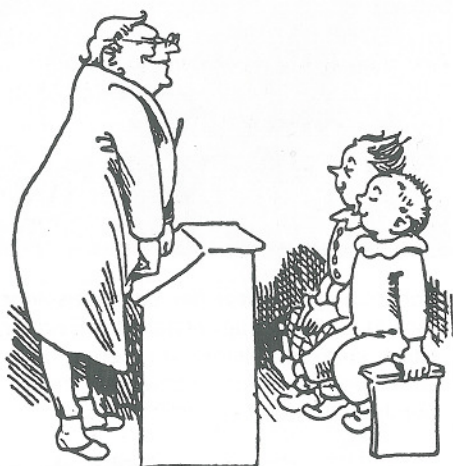
Verfahren: Gipskulpturen

Aufgabe: Darstellung einer naturalistischen (nicht idealisierenden) Arbeitsfigur in Originalgröße und authentischer Kleidung, deren Arbeit keinen hohen Stellenwert in der Gesellschaft hat. Die Gestaltung sollte die Arbeitssituation durch Haltung, Gestik, Mimik widerspiegeln und eine soziale Typik beinhalten, wobei wenige charakteristische Attribute die Arbeitssituation abrunden sollten.

Titelfoto: Hermann Degener

NACHRICHTEN

1. Die Schule



Statistik

Schüler

Gesamtzahl der Schüler: 560
davon 291 Mädchen

außerdem sind zur Zeit 7 Schüler an Schulen im Ausland.

Die Jahrgangsstufe 5 wird in diesem Schuljahr wieder dreizügig geführt, da zu 83 Anmeldungen noch acht Ummeldungen vom Gymnasium Grotenbach kamen, die aufgrund des "Kapazitätserlasses" des Kultusministers notwendig wurden.

Anzahl der Klassen in der Sekundarstufe I: 15
Davon weisen allein 7 Klassen eine Schülerzahl zwischen 28 und 32 auf, woran sich die gestiegene Belastung für Schüler und Lehrer ablesen läßt, die eine Folge erhöhter Klassenfrequenzen ist.

Die Vorgaben des Kultusministers machten darüberhinaus die Zusammenlegung der bisherigen Klassen 8a, 8b und 8c zu den Klassen 9a und 9b notwendig.

Kurse in der Sekundarstufe II:

Jgst. 11: Grundkurse: 33; davon Sportkurse: 2; Leistungskurse:
Jgst. 12: " : 24; " " : 3; " : 7
Jgst. 13: " : 27; " " : 3; " : 6

Gesamt : 84 8 13

Lehrer

An der Schule unterrichten zur Zeit 45 Lehrer, davon 9 als Teilzeitkräfte.

Am Ende des letzten Schuljahrs wurde Frau Smith (Biologie und Englisch) in eine mehrjährige Beurlaubung zum Dienst an der Deutschen Schule in Istanbul/Türkei verabschiedet.

Sie hatte sich bereits vor nahezu vier Jahren darum beworben und schon die Hoffnung auf eine Entsendung aufgegeben.

Wir werden sie vermissen, wünschen ihr jedoch für die Zeit in der Türkei interessante, bereichernde und angenehme Erfahrungen. Erste Berichte lassen erkennen, daß zumindest die interessanten Erfahrungen nicht auf sich warten ließen.

Wir hoffen, sie nach fünf Jahren wohlbehalten und mit erweitertem Horizont wieder bei uns begrüßen zu können.

Zu Beginn der Sommerferien erlitt Herr Schulze (Deutsch und Englisch) einen Herzinfarkt, der eine mehrmonatige Behandlung erforderlich machte.

Kollegen, Schüler und Eltern nahmen die Nachricht mit Anteilnahme und Betroffenheit zur Kenntnis. Nach Krankenhausaufenthalt und Rehabilitation ist Herr Schulze Anfang November wieder an die Schule zurückgekehrt und unterrichtet vorerst mit verringerter Stundenzahl.

Wir wünschen ihm weiterhin gute Genesung und neuen Lebensmut.

Allen Kollegen, die durch ihren Einsatz mitgeholfen haben, den durch die Erkrankung entstandenen Unterrichtsausfall aufzufangen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Fahrten

Die Jahrgangsstufenfahrt der 13 führte in diesem Jahr nach Sorrent in Italien (unter der Leitung von Herrn Rippchen) und nach Frankreich (Provence). Diese Gruppe stand unter der Leitung von Frau Steckelbach und Frau Noß.

Vom 21. April bis zum 2. Mai 1992 begleiteten Herr und Frau Dick eine Schülergruppe der Klassen 9 und 10 nach La Roche-sur-Yon zu einem zur Tradition gewordenen Partnerschaftsbesuch.

Erstmals fuhr im Mai eine 10. Klasse mit Herrn Degener und Frau Frank in die Niederlande, um im IJsselmeer auf einem Segelschiff eine ganz andere Form von Wandertagen zu erleben.

Der für den 30. März geplante Abflug der Oberstufengruppe nach West Covina in Kalifornien wurde plötzlich in Frage gestellt, als Frau Smith für eben diesen Zeitraum zu einem Vorbereitungsseminar für Lehrer an Deutschen Schulen im Ausland einberufen wurde.

Das dafür zuständige Bundesverwaltungsamt zeigte sich kompromißlos, so daß entweder der Partnerschaftsaustausch oder die Entsendung von Frau Smith nach Istanbul "geplatzt" wären.

In der höchsten Not erklärte Herr Dr. Schoppmann sich bereit, die Gruppe zu begleiten.

Es war – wie wir inzwischen wissen – eine für beide Teile erlebnisreiche und schöne Reise.

Herrn Dr. Schoppmann sei für seinen Entschluß zu helfen herzlich gedankt. Ihm und allen Begleitern der Fahrten danke ich für ihren Einsatz und die vielfältigen Mühen.

Vom 1.-12. Februar 1993 fahren wie gewohnt die Klassen 8 zum Kleinen Arber nach Bodenmais.

Das "Handlungskonzept der Landesregierung" und die empfindliche Kürzung der Reisekostenmittel haben die Lehrerkonferenz und die Schulkonferenz veranlaßt, vorerst eine Reduzierung des Fahrtenprogramms zu beschließen.

Schüler, Eltern und Lehrer hoffen, daß bald eine Entspannung der Situation an den Schulen eine Aufhebung dieser als vorläufig gedachten Maßnahme möglich macht.

Ereignisse

Am 23. Februar führte Herr Niessen mit dem Oberstufenchor und dem Städtischen gemischten Chor im Theater der Stadt die Johannes-Passion auf.

Am 20. März fand am Gymnasium Grotenbach ein Gespräch zwischen Vertretern der Elternschaft beider Gymnasien und den Landtagsabgeordneten Heidtmann, Dr. Horn und Kern zur Schulpolitik statt.

Die Verleihung der Buchpreise und Urkunden unmittelbar vor den Sommerferien stellte für Schüler und Lehrer einen fröhlichen Abschluß des Schuljahrs dar.

Das Lions-Konzert am 12. Oktober, an dem wieder Herr Niesen mit der Jungen Oberbergischen Philharmonie und der Oberstufenchor mitwirkten, war einer der Höhepunkte des Jahres.

Spenden

Bereits im vorigen Jahr erhielt die Schule von Frau Hohmann eine größere Menge Fotopapiere für die Foto-AG.

Der Abiturjahrgang 1942 spendete dem Verein anlässlich seines Goldjubiläums die Summe von DM 1.300,- für Förderzwecke.

Das Präparat eines weißen Gerfalcken (Jagdfalke) wurde der Schule am 13. März 1992 von dem Institut für Morphologie und Zootomie (siehe Foto) V.A.E. Zimmermann in Gummersbach geschenkt.

Das wertvolle Tier kann seitdem zusammen mit zwei Kapfen, einem Falknerhandschuh und einem Stich in einer Vitrine der Eingangshalle bewundert werden.

Die Spenden des Vereins werden an anderer Stelle aufgeführt.

Allen Spendern und dem Verein sage ich herzlichen Dank für ihre Unterstützung.

Ausblick

Die Unruhe, die das Kienbaumgutachten in der Schullandschaft hervorgerufen hat, wirkt im laufenden Schuljahr weiter.

So gilt es, über die Einführung der Fünf-Tage-Woche zu entscheiden

(Inzwischen wurde die ursprünglich vorgesehene obligatorische Einführung zu Beginn des Schuljahrs 1993/94 wieder fallengelassen.)

Die Einführung neuer Richtlinien bzw. Lehrpläne für die Sekundarstufe I steht noch in diesem Schuljahr bevor.

Das nächste Schuljahr bringt eine Veränderung der Struktur der differenzierten Mittelstufe.

Der Erlaß hierzu wird allerdings in der vorliegenden Fassung nicht umgesetzt werden. Es ist zu hoffen, daß die zu erwartenden Änderungen den Schulen rechtzeitig mitgeteilt werden.

Eine wichtige Änderung wird das neue Schuljahr den Schülern (und ihren Eltern) bringen, die das Schuljahr mit einer Nachprüfung beginnen müssen:

Alle Schulen müssen das Schuljahr am ersten Schultag mit vollem Unterricht beginnen.

Dies bedeutet, daß die dazu notwendigen organisatorischen Vorarbeiten und die Nachprüfungen in der letzten Ferienwoche abgeschlossen sein müssen.

Die Lehrerkonferenz zu Beginn des Schuljahrs wird daher am Donnerstag, dem 19. August, die schriftlichen und mündlichen Nachprüfungen voraussichtlich am 19. und 20. August 1993 stattfinden.

Zum Schluß begrüße ich an dieser Stelle unsere Jüngsten, die Schüler der Klassen 5, und wünsche ihnen, daß sie bei uns eine fruchtbare und frohe Zeit verbringen.

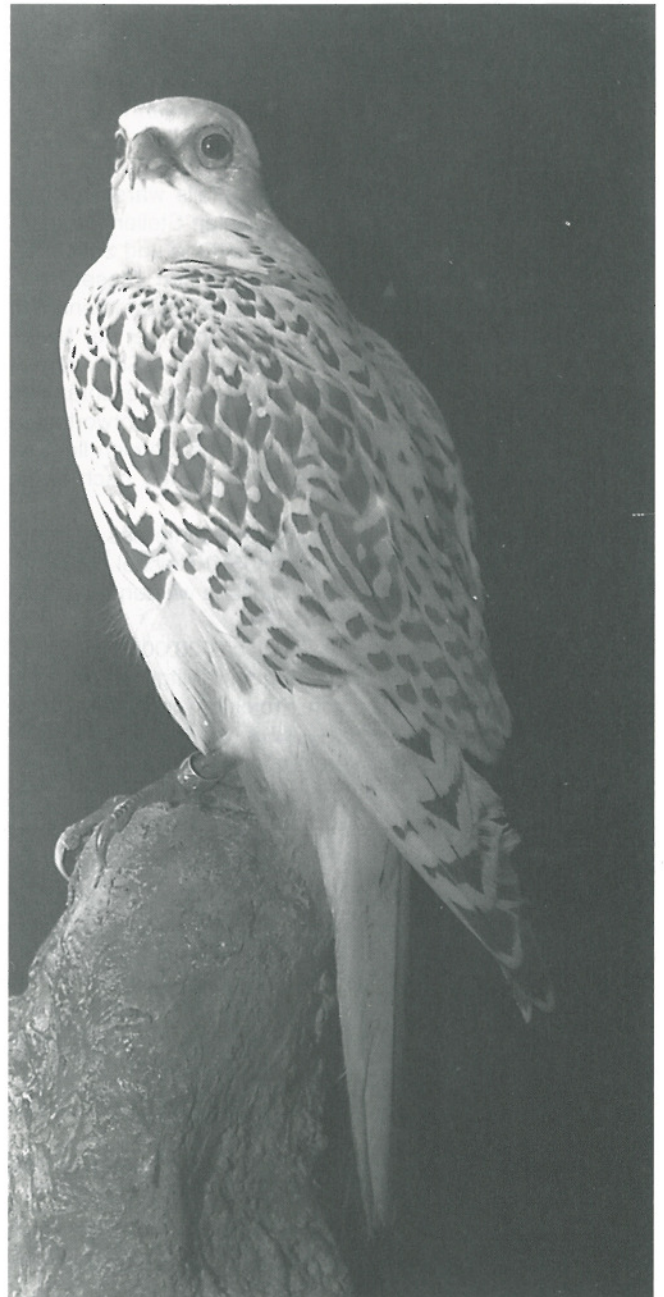
G. Reichel

Die Theater-AG unter Leitung von Herrn Langel bot am 23. und 24. Mai Uhrwerk Zitrone, Einakter von W. Deichsel, S. Diehl und H. Rosendorfer.

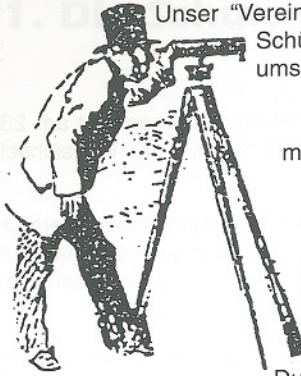
Ebenfalls unter Herrn Langels Leitung führte sein Literaturkurs am 2. Juli ein vielbelachtes und schmissiges Kabarett in der Aula auf, das überraschende Talente erkennen ließ (vgl. hierzu S. 14).

Nur vier Tage später, am 6. Juli, zeigten die kleinen Schüler von Frau Smiths Theater-AG, daß auch in den nächsten Jahren das Interesse an der Theater-AG erhalten bleiben wird.

Umso erfreulicher ist es, daß nach der durch Herrn Schulzes Erkrankung notwendigen Pause Herr Langel nunmehr wieder die Theatergruppe fortführen wird.



2. Der Verein



Unser "Verein der Förderer und ehemaligen Schüler des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach e.V.", kurz "Förderverein", hat sich auch in diesem Jahr - ich meine mit Erfolg - darum bemüht, seine satzungsmäßigen Aufgaben zu erfüllen.

Unserem Verein ist aufgetragen, insbesondere zur Verbesserung der Ausstattung der Schule mit Lernmitteln und Unterrichtshilfen beizutragen, die Durchführung von Schüleraus-

tausch, Studienfahrten und ähnlichen Veranstaltungen zu unterstützen und die Verbindung zu den ehemaligen Schülerinnen und Schülern unserer Schule zu pflegen.

Alle mit dem aktiven Schulbetrieb Vertrauten wissen, daß der Schulträger und die öffentlichen Hände im Zuge der allgemeinen Sparmaßnahmen die Ausgaben für die Schule reduzieren. Mag es auch hierfür einige sinnvolle Maßnahmen geben, sicher ist, daß im schulischen Bereich auch an vielen Stellen und an Kleinigkeiten gespart wird, die den Schulbetrieb deutlich erschweren. Das Verständnis wird nicht gerade dadurch erhöht, daß andere öffentliche Hände offenbar nach wie vor Millionen übrig haben, um z.B. unversehrte Straßendecken zu erneuern. Andererseits würden einige 10.000 DM in der Schule viel Sinnvolles bewirken.

Der Vorstand und das Kuratorium jedenfalls waren auch in diesem Jahr froh, unserer Schule an vielen Stellen finanziell helfen und zur Verbesserung der Ausstattung und zur Unterstützung von Schulfahrten beitragen zu können. Diese Unterstützung fand in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Schulleitung statt. Wir achten jedoch bei der Mittelvergabe darauf, daß wir nicht Aufgaben des Schulträgers übernehmen. Dafür würden nicht nur unsere beschränkten Mittel nicht ausreichen, es würden auch die Verantwortungsbereiche verwischt werden. Unser Aufgabenbereich liegt also dort, wo Schulträger und öffentliche Hände nach ihrem Auftrag nicht tätig werden können.

In seiner Sitzung im Juni dieses Jahres konnte das Kuratorium des Fördervereins die von Herrn OStD Reichel dargelegten und begründeten finanziellen Wünsche wiederum weitgehend bewilligen.

Mit Zuschußzusagen von insgesamt ca. 20.000,- DM wird der Verein mit Mitteln aus eingegangenen Mitgliedsbeiträgen und Spenden eine Vielzahl von Projekten finanzieren bzw. unterstützen.

Für weitere Projekte ist der Verein offen.

Seit November 1991 hat der Förderverein u.a. folgende größere Projekte bezuschußt:

Kosten "Schwarz auf Weiß"	6.986,— DM
Zuschüsse zu Studienfahrten	5.600,— DM
Fachbereich Sport	1.772,— DM
Fachbereiche Englisch/Französisch	1.800,— DM
Fachbereich Kunst	400,— DM
Fachbereich Musik	2.113,— DM
Fachbereich Biologie	2.800,— DM
Zuschuß für Schüler für Klassenfahrten	1.000,— DM
Buchpreise	500,— DM
Kopierkosten	3.360,— DM

Allgemeine Spenden, ein erfreulich hoher Betrag an Elternspenden sowie eine Zahlung des Bergischen Schulfonds besicherten dem Förderverein ausreichende Einnahmen, um die Ausgaben solide finanzieren zu können.

Die in stärkerem Maße eingehenden Unterstützungsanträge zeigen uns, daß die Tätigkeit unseres Vereins auch in Zukunft immer wichtiger werden wird.

Mein Dank gilt deshalb all denen, die bisher durch ihre finanzielle Unterstützung dem Förderverein die Grundlage zum Handeln gaben.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt hat unser Verein 900 Mitglieder, davon 429 Ehemalige und 471 Förderer.

Wir freuen uns natürlich sehr über unsere neuen Mitglieder, die ich sehr herzlich in unserem Kreis begrüße.

Für den Kontakt zu den ehemaligen Schülerinnen und Schülern sorgt unsere Zeitschrift "Schwarz auf Weiß".

Der Vorstand ist bei der Erstellung der Zeitschrift auf die tatkräftige Mitarbeit von Lehrern und Schülern angewiesen. Schließlich soll ja aktuell und fundiert aus dem schulischen Leben berichtet werden. Der Vorstand war deshalb froh und dankbar, daß sich nach dem Ausscheiden des bisher Hauptverantwortlichen aus dem Schuldienst, Herrn Kugelmeier, ein neues Redaktionsteam um Herrn Reichel gebildet hat.

"Schwarz auf Weiß" erscheint in einer Auflage von etwa 1.300 Exemplaren und wird fast ausschließlich durch Anzeigen finanziert. Hierfür danke ich den Inserenten und empfehle sie den Lesern zur besonderen Beachtung.

Ein besonderer Dank gilt auch den Damen Brüning und Jakubowski vom Schulsekretariat, Frau Meier-Dohmann von der Deutschen Bank sowie Frau Wigger von der Gasgesellschaft Aggertal, mit deren Hilfe die Arbeit des Vorstandes maßgeblich erleichtert wird.

Die Zukunft unserer Kinder liegt uns allen sicher sehr am Herzen. Deshalb möchte ich Sie bitten, helfen Sie auch weiterhin durch Ihre Mitgliedschaft und Mitgliederwerbung. Es wird immer wichtiger, daß der Verein auch in Zukunft seine Aufgaben erfüllen kann.

Bernhard Witschen

BÜCHER OSBERGHAUS

Bücherstube

Bücherecke

Bücher-treff
im Hause Schramm

Kaiserstr. 24+26 · 5270 Gummersbach · Tel. 02261/22444



2 Bundeskegelbahnen

Empfehlen möchten wir uns
in der Vorweihnachtszeit mit
täglich frischem Gänsekeulenbraten.
Gerne erwarten wir Ihren Besuch.

HOTEL RESTAURANT **Stremme**

5270 Gummersbach-Becke

Telefon (0 22 61) 2 27 67

Die Abiturienta 1992

Sie nannten sich
AACHENER PRINTEN
oder auch
DIE WILDE 13:

Iris Bruns
Anette Buchen
Katja Berges
Christina Bancila
Elisabeth Friedl
Karsten Büscher
Peter Fröse
Claudio Döbbeler
Alexander Heuser
Dirk Helmenstein
Dominique Grießmayr
Lutz Hartmann
Nina Hilt
Marion Höver
Sabine Irmer

Elke Janitz
Torsten Kemper
Verena Klar
Stephan Könen
Stefan Kalbhen
Jan-Marcus Lapp
Tanja Kohl
Benno Lange
Frank Müller
Anja Rodtmann
Gösta Pretel
Waldemar Pritzkau
Thomas Müller
Martin Sabel
Sandra Schmidt

Peter Schneider
Michael Runkel
Tina Serve
Maria Siropoulou
Florian Schopper
Kilian Teutsch
Bernadette Uhe
Christiane Wessel
Claudia Weber
Dieter West
Kristian Ufer
Katja Wiederhold
Dirk Windgassen
Jörg Zimmer
Mira Zielberg

mmh... Ofenfrisch



weil's besser schmeckt!

Bäckerei · Konditorei Karl-Otto Schiwiek

5270 Gummersbach 31, Vollmerhausen, Mörchenstraße 2, ☎ 02261/77183

Filialen:

5270 Gummersbach, EKZ Bergischer Hof, ☎ 21327 · Kaufpark Wiesenstraße, ☎ 26943 · Ladenzentrum „Alte Post“
5882 Meinerzhagen, Hauptstraße 19, ☎ 02354/6966

Der Schulleiter verabschiedet die Abiturienten 1992

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern, meine Damen und Herren, ich begrüße Sie alle sehr herzlich, sowie Frau Griebmayr als Vertreterin der Schulpflegschaft und als Mutter, Herrn Roth als Vertreter des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler, Herr Dezernent Schneeloch als Vertreter des Schulträgers hat ebenfalls zugesagt, obwohl er vorher noch eine Ausschußsitzung hat.

Zu Beginn möchte ich dem Verein danken, daß er wie jedes Jahr auch diesmal die Bewirtung übernommen hat, die von Herrn Dr. Schoppmann und dem Team der Jahrgangsstufe 12 durchgeführt wird.

Frau Flasnöcker gebührt Dank für den Blumenschmuck, den Damen Frau Hartmann-Lück und Frau Will sowie Herrn Dr. Fischbach danke ich für kompetente Betreuung dieses Jahrgangs bis zum Abitur.

Das zu Ende gehende Schuljahr bot und bietet glücklicherweise eine Fülle von Anlässen und Ereignissen, die Stoff für viele und für viele unterschiedliche Abiturreden abgeben können.

Wenn ich sage "glücklicherweise", so ist dies ausschließlich unter dem Gesichtspunkt des Redeanlasses zu sehen, denn die Auswirkungen der Ereignisse im Schul- und Bildungswesen der letzten Monate sind alles andere als erfreulich.

Nun ist es nicht meine Absicht, die berechtigte Freude unserer Abiturienten und ihrer Eltern durch düstere Kommentare zur derzeitigen Situation des Bildungswesens zu trüben, ich halte es jedoch für angebracht, auf einige Aspekte dieses Abiturs im besonderen und dieses Abiturjahrgangs im allgemeinen einzugehen.

Lassen Sie mich mit einigen Zitaten beginnen, die zum Teil aus Ihren Reihen stammen, zum Teil anderen Quellen entnommen sind und die auf den ersten Blick recht zusammenhanglos erscheinen mögen:

"An einer anderen Schule wäre es leichter gewesen, einen guten Schnitt zu erreichen."

"Dieser Schule geht es ja nur darum, ihren Ruf als Eliteschule zu erhalten."

"Wir sind anderen Abiturienten gegenüber benachteiligt, denn die bekommen mit weniger Einsatz leichter einen Studienplatz."

"Sollte man nicht ernsthaft überlegen, die Anforderungen etwas zu senken, um so die Schule attraktiver zu machen?"

Oder ein amtierender Ministerpräsident eines Bundeslandes in einem Interview:

"Ich habe seit meiner Studienzeit lediglich die Klappentexte von Büchern gelesen, und das hat allemal gereicht, um mitreden zu können."

Zugegeben, es gibt Schulen und Schulformen, an denen das Abitur leichter erworben werden kann. Dies kann ich aus vielen Jahren der Erfahrung und des Vergleichens in dienstlicher Tätigkeit bestätigen. Es trifft sicher auch zu, daß mancher unter Ihnen sich redlich quälen mußte - ich mache bewußt die Einschränkung "mancher" - andere erreichten gute Leistungen mit weniger Aufwand, einige beeindruckten durch herausragende Leistungen in Einzelprüfungen oder Klausuren der vergangenen Jahre in der Oberstufe.

Ich habe viele von Ihnen in eigenem Unterricht über Jahre hinweg begleitet, andere in ihrer Entwicklung über die Beobachtung ihrer Klausuren verfolgt. Auch für Sie gilt, daß Klassen und Jahrgänge wie Individuen sind: keiner ist wie der andere,

und auch Sie haben uns alle überrascht, als Sie in Ihrem Abiturtheater zeigten, wieviel Kreativität in Ihnen steckt, Kreativität, die Sie vielleicht selbst nicht in sich vermutet hätten.

Zugegeben auch, daß andere an der Universität insofern einen leichteren Start haben mögen, als sie leichter oder früher einen Studienplatz erhalten.

Doch bedenken Sie bitte, daß das Abiturzeugnis, mit dem Sie nach Hause gehen werden, nicht nur ein Ende markiert, sondern von jetzt an einen Anfang, nämlich den Beginn Ihrer eigentlichen Berufsausbildung. Und von jetzt an zählt in erster Linie, wie gut die Schule, Ihre Schule, Sie auf diese Phase vorbereitet hat.

Empirische Erfahrungen und Rückmeldungen ehemaliger Schüler, die allerdings nicht durch Zahlen belegt werden können, zeigen, daß Abiturienten dieser Schule in der Vergangenheit durchweg erfolgreich die Hochschule durchlaufen haben und in der Rückschau sich gut vorbereitet sahen, eher noch die Anforderungen höher angesetzt sehen wollen.

Gestern las ich das Ergebnis einer mittelfristigen Studie, die belegt, daß 31% aller Studienanfänger der letzten Jahre ihr Studium nicht zu Ende geführt haben. Zitat: "Im Durchschnitt sind das 5% mehr als vor fünf Jahren."

Vor dem Hintergrund der Gesamtzahl aller Studierenden in Deutschland ist dies ein erschreckender Wert, denn jeder einzelne Fall ist mit menschlicher Enttäuschung und volkswirtschaftlichem Verlust verbunden.

Ich sehe daher keinen Anlaß, dem hin und wieder geäußerten Wunsche nach einer Senkung der Anforderungen nachzugeben,

denn dies würde bedeuten, daß wir uns bewußt darauf einlassen, unsere Schüler weniger gut vorbereitet aus der Schule zu verabschieden, würde uns mitschuldig werden lassen an vorhersehbarem Scheitern.

Es gibt jedoch auch Argumente grundsätzlicher Art, zumindest in dem Bestreben fortzufahren, über Förderung und Forderung eine qualifizierte Vorbereitung auf Studium und Berufsleben zu vermitteln.

Ich habe eben von den unterschiedlichen Anforderungen gesprochen, die es immer schwerer machen, von einer Vergleichbarkeit des Abiturs zu sprechen. Es sind darüber hinaus aber auch die unterschiedlichen Bedingungen, unter denen Schulen arbeiten müssen, die Vergleichbarkeit immer fragwürdiger erscheinen lassen.

Unterschiedliche personelle, sachliche, finanzielle Ausstattung der Schulen hat zu einer allgemein beklagten Diskrepanz in der Leistungsfähigkeit der Schulen geführt. Die Veränderungen der Studententafeln sind nur ein Beispiel dafür, jedoch ein geradezu erschellendes:

Der Erlaß zu den neuen Studententafeln behauptet inzwischen nicht mehr Vergleichbarkeit der Ausbildung, sondern stellt lediglich fest, daß sie "eine gewisse organisatorische Flexibilität (ermöglichen), ohne die Vergleichbarkeit der Schulen in Nordrhein-Westfalen aus dem Auge zu verlieren."

Es ist daher nicht verwunderlich, daß immer mehr Modelle zur Reform des Abiturs in der Öffentlichkeit gehandelt werden. Diese Modelle zielen entweder darauf ab, die Qualität des Abiturs zu erhöhen, oder aber den Zugang zur Universität zu erschweren, andere streben ganz unverhohlen an, das Abitur möglichst an alle zu vergeben.

Ich bekenne, daß mir derzeit die Überlegungen, die in Richtung auf die Einführung des Zentralabiturs zielen, noch am ehesten Vergleichbarkeit wiederherzustellen versprechen. Dies würde zwar eine Einschränkung der didaktischen Freiheit des Fachlehrers in gewissen Grenzen bedeuten, hätte aber den - wie ich meine - positiven Effekt, daß alle Lehrer sich gleichermaßen auf einheitliche Anforderungen einstellen und damit ihre Schüler entsprechend darauf vorbereiten müßten. Ungeachtet der Schule und der Schulform würde gute Arbeit gute Ergebnisse erbringen.



Voraussetzung für ein Funktionieren dieses Verfahrens wäre allerdings die Bereitstellung gleicher Bedingungen, und darauf zu hoffen scheint mir derzeit geradezu utopisch zu sein.

Ein Begriff, den ich eingangs in einigen Zitaten nannte, soll nicht vergessen werden: der der Elite.

Es ist immer wieder zu beobachten, daß dieser Begriff abwertend oder distanziert-kritisch gebraucht wird. So hat z.B. der Vorsitzende des Ausschusses für Schule und Weiterbildung im Landtag kürzlich in einem Interview sinngemäß gefordert, das Gymnasium müsse aufhören zu "selektieren", müsse aufhören, dem "Gedanken einer Eliteschmiede anzuhängen".

Ich sehe einmal davon ab, daß man vom Vorsitzenden dieses Ausschusses einen vorsichtigeren Umgang mit dem im Deutschen belasteten Begriff des Selektierens erwarten müßte und wende mich dem Begriff der Elite zu.

Dazu bedarf es eines Blicks zurück in die Geschichte.

Das Gymnasium ist in den Wurzeln seiner Entstehung eine Schulform, die eng mit demokratischer Tradition verbunden ist. Ursprünglich in der Absicht entstanden, als Gegengewicht zu den Standesschulen der Adligen und Privilegierten auch den Bürgern Bildung zu vermitteln, hat es in seiner 200-jährigen Geschichte immer wieder bewiesen, daß es in der Lage war und trotz gegenwärtiger starker Bedrängnis noch in der Lage ist, Herausforderungen seiner Zeit aufzunehmen und Grundlagen für diese Herausforderungen bereitzustellen.

Insofern ist der Begriff der Elite, nämlich der Auslese der Begabten, ein urdemokratisches Prinzip, das von der demokratischen Staatsform dem Prinzip der Vorherrschaft des Adels entgegengesetzt wurde. Funktionsträger in einer Demokratie haben sich über Leistung zu qualifizieren. Dieser Forderung hatte sich auch der Adel zu unterwerfen, der nach der Revolution sich dem Qualifikationskriterium der "erworbenen Berechtigung" stellen mußte, da das Kriterium der adligen Geburt nicht mehr ausreichte.

Es ist sicher kein Zufall, daß ausgerechnet Frankreich dieses Prinzip der Auslese seit der Revolution bis heute am konsequentesten beachtet.

Die französischen Ecoles Normales Superieures, an denen die Funktionselite herangebildet wird, spiegeln diese Einstellung eindrucksvoll wider.

Ein Blick in unsere Landesverfassung zeigt, daß auch hier dieser Gedanke erkennbar ist: (Art.6)

"Begabte Jugendliche sind besonders zu fördern"

Der Auftrag, Begabungen aufzuspüren und konsequent zu fördern, war immer mit dem Gymnasium verbunden, wobei es auch Phasen gab, in denen diese Schulform Züge einer Standesschule hatte. Auch heute noch gibt es gelegentlich Versuche, das Gymnasium bestimmten sozialen Gruppen vorzubehalten. Die Archive des Gymnasiums Moltkestraße belegen entgegen manchmal geäußerter Meinung eindrucksvoll, daß diese Schule und ihr Vorläufer, die Oberrealschule immer auch eine Stätte sozialen Aufstiegs waren und zwar lange bevor das Gymnasium als Schulform sich nach dem zweiten Weltkrieg endgültig allen Bevölkerungsschichten öffnete.

Die Antwort auf die von mir anfangs zitierte Unterstellung lautet daher:

Diese Schule ist sicher keine Eliteschule im polemisch gemeinten Sinne, sie wird sich aber weiterhin bemühen, Begabungen, wenn sie erkennbar werden, nach Kräften zu fördern und dann fordernd ihrer Entfaltung zuzuführen, die nicht nur Wissen und Können einschließt, sondern den ganzen Menschen.

Ich meine, die Gemeinschaftsleistung ihres Abi-Theaters, liebe Abiturienten, kann auch als Beleg dafür dienen, daß Ihre Zeit am Gymnasium Moltkestraße nicht verlorene Zeit war.

Alle meine guten Wünsche begleiten Sie.

(G. Reichel)

So stecken Sie alle in die Tasche.



Die dicke Brieftasche ist eindeutig out. An ihrer Stelle trägt man heute lieber ein schlichtes Kärtchen, das mit Leichtigkeit ganz Europa erobert hat: die EUROCARD.

**Die DresdnerCard:
Eine für alles.**

Man kann mit ihr tanken, einkaufen, reisen, speisen, sie trägt nicht auf, und zu Bargeld kann man sie auch machen, wenn es mal sein muß – und

wenn es sich um eine DresdnerCard handelt, die EUROCARD der Dresdner Bank.

Damit können Sie jetzt in allen Geschäftsstellen und an allen Geldautomaten der Dresdner Bank mit dem EUROCARD/MasterCard-Zeichen überall in Deutschland an Bares kommen. Und bis zu 4.000 Mark pro Woche von Ihrem Konto abheben. Sogar dann, wenn Ihr Konto kein Dresdner Bank Privatkonto ist.

Und wie kommt eine DresdnerCard in Ihre Tasche? Ganz einfach, indem Sie ihr einen Antrag machen. In jeder Dresdner Bank.

Dresdner Bank



Als Vertreter der Eltern gibt Herr Franz Rudolf Roth den Abiturienten ein Wort mit auf den Weg

Verehrte Abiturienten, sehr geehrte Gäste!

Im Auftrag von ca. 900 Mitgliedern des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Gymnasiums Moltkestraße spreche ich Ihnen von Herzen Anerkennung und Glückwunsch aus. Neun oder mehr Jahre durfte und konnte der Verein mit Hilfe großzügiger Spenden Ihre Ausbildung und Erziehung durch finanzielle Hilfe unterstützen - auch wenn Sie und Ihre Lehrer dies nicht immer unmittelbar spürten. Von allen Seiten - nicht zuletzt vom Schulleiter selbst - wird uns immer wieder bestätigt, daß ohne die Hilfe des Fördervereins wohl kaum Unterricht in zeitgemäßer Form - dies gilt insbesondere für die Naturwissenschaften - möglich wäre. Auch Arbeitsgemeinschaften, Wandertage, Klassenfahrten und Studienfahrten sind vom Verein als pädagogisch wertvolle Elemente des Schullebens immer wieder finanziell begleitet worden.

Wohl selten in Ihrem Leben werden Sie sich so befreit fühlen wie derzeit. Vielleicht sind auch einige unter Ihnen am Ende der Schulzeit erst einmal "reif für die Insel". Nie mehr werden Sie über ein solch umfassendes Allgemeinwissen verfügen wie in diesen Monaten. Genießen Sie die Zeit der "Reife", bevor der Alltag in Form von Ausbildung, Bundeswehr, Zivildienst oder Studium Sie wieder eingefangen hat. Was macht nun diese "Reife" aus?

Eine pauschale Antwort gibt es sicher nicht! Das an einem bayrischen humanistischen Gymnasium erworbene Abiturzeugnis hat ein gänzlich anderes Profil als das einer Gesamtschule in Bremen. Ob das Abitur in Wiehl schon anders ist als das in Bergneustadt, das Grotenbach'sche anders ist als das Moltkeraner, kann und will ich nicht beurteilen. Wie auch immer: Mit der allgemeinen Hochschulreife haben Sie gelernt zu lernen und damit das Rüstzeug für Studium und Beruf erhalten.

Glauben Sie nicht denen, die Sie in die Kategorie der kopflastigen Wichtigtuer einordnen wollen, die vom sogenannten Leben keine Ahnung hätten!

Glauben Sie auch nicht denen, die Sie mit düsteren Prognosen von Akademikerarbeitslosigkeit verunsichern wollen!

Glauben Sie erst recht nicht denen, die Ihnen voraussagen, jetzt finge der Ernst des Lebens erst an, als würde der Titel gleichermaßen zur Drohung: "Jetzt bist du reif!"

Lassen Sie sich nicht verführen, dem angeblichen Trend der 80-er Schüler- und Studentengeneration zu folgen, der persönlichen Idealismus dem angepaßten Erfolgs- und Karriere-denken opfert!

Last but not least wird jeder von Ihnen ganz sicher das Reifezeugnis als Verpflichtungserklärung zu einem Mehr an Verantwortung, zu einem Mehr an Kooperationsbereitschaft Ihren Mitmenschen gegenüber betrachten.

Wie jedes Jahr hat der Förderverein auch heute gern die Kosten für Bewirtung und Ausschmückung dieser Feierstunde übernommen. Das wird aber für Sie nicht der alleinige Grund sein, mit der den Zeugnisunterlagen beigefügten Beitrittserklärung den Kontakt zu unserem Verein zu knüpfen und damit "Ihrer" alten Penne die Treue zu halten.

In diesem Sinne:

Auf Ihr persönliches Wohl!!

Auf das Wohl des Gymnasiums Moltkestraße!

Vielen Dank!

Franz-Rudolf Roth



**Gasgesellschaft
Aggertal**

*Wir wünschen
dem Förderverein,
der Schule
und allen Schülern
ein erfolgreiches 1993.*



**Erdgas –
wer's hat, hat's gut**

Gasgesellschaft
Aggertal mbH
Alexander-Fleming-Straße 2
5270 Gummersbach
Telefon 0 22 61/30 03-0
Telefax 0 22 61/3 00 32 99

Aus eigener Produktion:



Der Traum vom Fliegen

Seit meiner Kindheit war es ein Traum und ein Wunsch für mich, einmal mit einem Segelflugzeug in der Luft zu schweben. Ich hatte jedoch nicht gedacht, daß dieser Wunsch sich schon in der Schulzeit erfüllen ließe.

Etwa vor einem Jahr hielt ein Fluglehrer vom Dümpel auf Bitte von Herrn Degner vor interessierten Schülern einen Vortrag über das Segelfliegen, und ich erfuhr, daß ich mit meinen 14 Jahren schon damit beginnen konnte. Mein Entschluß war gefaßt.

Statt in die Lüfte zu steigen, galt es zunächst einmal, Theorie zu büffeln und in der Werkstatt zu arbeiten. Dort werden die Flugzeuge überholt, neu lackiert und repariert. Für mich als Mädchen war diese Tätigkeit nicht immer einfach, aber die Fliegerkameraden erwiesen sich als rücksichtsvoll und hilfsbereit. So verging der Winter und im April war es endlich soweit: Mein erster Start mit dem Fluglehrer Willi Schubert, der abwechselnd mit Helmut Schmidt meine Ausbildung betreute! Nach 40 Starts durfte ich zum erstenmal alleine fliegen. Mein Traum war Wirklichkeit geworden. Aber es ist kein Traum in rosaroten Wolken, sondern ein Sport, für den ich meinen ganzen Ehrgeiz einsetzen muß und der ein hohes Maß an Konzentration, Geduld und Ausdauer erfordert. Im Vergleich zu Tennis und Reiten ist es sicher kein Sport nur für reiche Leute, sondern für diejenigen, die Zeit, Lust und keine Angst vor dem Fliegen haben. Mühe und Einsatz werden nicht nur durch das einmalige Erlebnis des Segelflugs - allein in der Luft, erhoben über Alltag, Schule und kleine Ärgernisse - aufgewogen. Ich habe auch viele neue Freunde gefunden, mit denen mich das Interesse am Fliegen verbindet, der Spaß an den gemeinsamen Aktivitäten des Vereins, und bei denen ich mich als Küken nie zurückgesetzt fühle.
Tharani Rajendram



Berliner-Platz 6

Bismarck-Platz

Stadtcafé im Kreiskrankenhaus

Stadthalle Gummersbach

...und jetzt auch in Marienheide!

Telefon 02264/3839

Veranstaltungen bis 700 Personen

Telefon 02261/26965 · Telefax 26946

Wenn selbst das Wörterbuch versagt!

Die Klasse 5b – 1991/92 – stolperte im Schulunterricht über ein Wort in dem Märchen "Die drei Raben". Der folgende Brief zeigt, in welchem "Notstand" sich die Schülerinnen und Schüler befanden. Frisch und ungezwungen wandten sie sich an die Verantwortlichen – und erhielten sogar eine Antwort:

Lusama

Silke

Kathrin

Natalie

Nomique

Deike

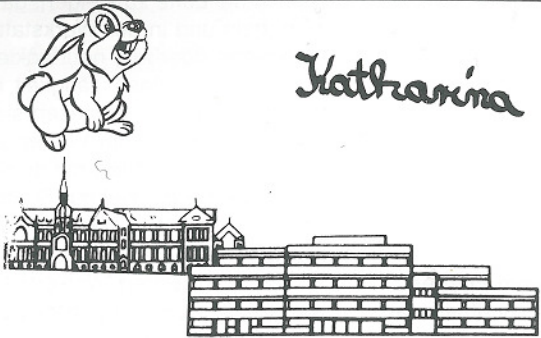
Jndra

And



Manuela

Zabine

Jan Gerrit



Städt. Gymnasium Moltkestraße Gummersbach

Katharina

Kristian

Dennis

Kathrin

Jutta

Ina Rorian

Adam S.

Christian

Claudia

Naeline

Bastian

Sebastian

Wiebke

Melanie Jung

Moltkestraße 41
5270 Gummersbach, den 9.7.1992
Fernruf 02261/23381

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir haben uns im Deutschunterricht u.a. mit dem Märchen „Die drei Raben“ (auf S. 242) befaßt. In der Zeile 11 ist uns das Wort „Depositoren“ völlig unverständlich. Auch in Ihren „Wort- und Sachankläarungen“ (Arbeit mit Texten 5/6 S. 362 ff.) konnten wir dieses Wort leider nicht finden. Wir haben sogar in vielen anderen, sehr genauen Wörterbüchern vergeblich nachgeforscht:

- ① Bertelsmann - Lexikon (ca. 30 Bände)
- ② Brockhaus - Enzyklopädie (20 Bände)
- ③ Duden Fremdwörterbuch
- ④ Lateinisches Lexikon (Der kleine Stowasser)

Selbst im „Deutschen Wörterbuch“ von Jacob und Wilhelm Grimm (33 Bände!) war es nicht vorhanden. Sogar die klügsten Lehrer unserer Schule zuckten nur hilflos mit den Schultern. Wir haben uns über diese unnötige Suche natürlich sehr geärgert!!!

Wir bitten Sie, uns dieses Wort genau zu erklären, und hoffen, daß Sie in künftigen Auflagen derartig schwere Wörter erläutern.

Richten Sie Ihre Antwort bitte an die Klasse 6B (Deutschlehrer: Herr Dr. Gabler)

Mit freundlichen Grüßen,
die derzeitige Klasse 5B



HEBERLE

Kaufm. Fachschule

Kaiserstraße 2
5270 Gummersbach
☎ (0 22 61) 2 22 15/2 48 14

EDV-Zentrum

für Anwenderschulung

Lehrgänge mit Tagesunterricht zur beruflichen
Qualifizierung im Auftrag des Arbeitsamtes

Zusätzliche Abendlehrgänge:

Englisch-, Französisch-, Spanischlehrgänge

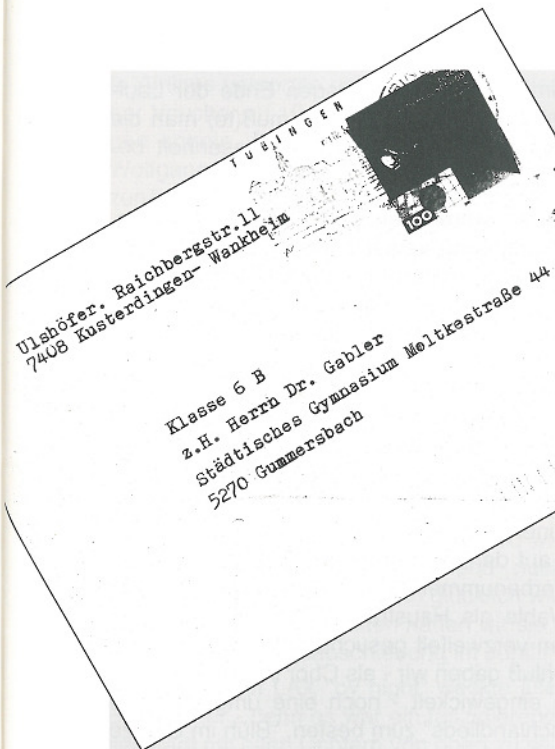
EDV-Grund- und Fachlehrgänge

Kurzschrift und Maschinenschreiben

Fremdsprachenkorrespondent(in) IHK

Sekretärinnen-Lehrgänge mit IHK-Prüfung

Grund- und Aufbaulehrgänge in Buchführung



Robert Ulshöfer
Raichbergstr. 11
7408 Kusterdingen-Wankheim

15.08.92

Klasse 6 B, z.H. Herrn Dr. Gabler
Städtisches Gymnasium Moltkestraße 44
5270 Gummersbach

Liebe Klasse 6 B!

Der Schroedel-Verlag hat mir am 14.08.92 ^{Eur} Ihren Brief vom
09.07.92 übergeben. Ich möchte mich bei Euch sehr herzlich
bedanken, daß Ihr auf einen Mangel des Buches "Arbeit mit
Texten 5/6", S. 362 aufmerksam macht. Es ist ein Versäumnis,
daß das Wort "Reposituren" nicht erklärt worden ist. Ich
möchte mich dafür entschuldigen. Bei einer Neuauflage wird
der Mangel beheben.

Im Französischen gibt es die Wörter "reposer" = Ruhe und se
reposer = ausruhen. Im Lateinischen heißt sich das
Wort reponere = hinstellen, hinlegen, aufbewahren. Das
Perfektpartizip heißt repositum. Das Nomen heißt repositorium
oder auch repositur = Gestell, Büchergestell, Aufbewahrungs-
ort, Ruheort. Reposituren sind m.E. Stühle, auf denen
die Sterne sitzen, ausruhen. Ihr findet die Worterklärung in
Heyse's "Fremdwörterbuch", Hahn'sche Buchhandlung Hannover.
Meine Ausgabe stammt aus dem Jahr 1922. Vermutlich findet
sich die Worterklärung in jedem Fremdwörterbuch.
Ich habe Verständnis dafür, daß Ihr euch "über diese unnö-
tige Suche sehr geärgert" habt, wie Ihr schreibt, aber irgennd-
wie habe ich Euren Brief doch sehr lustig gefunden.

Solltet Ihr noch andere Mängel in diesem oder dem nächsten
Band finden, so wäre ich Euch für einen Hinweis sehr dankbar.
Bitte grüßt euren Deutschlehrer, Herrn Dr. Gabler, und auch
die anderen Lehrer, die Ihr um eine Erklärung gebeten habt,
recht herzlich von mir.

Mit allen guten Wünschen
Euer

Robert Ulshöfer

*1, vermutlich
eine mittel-
alterliche
Bildung!*

Tierisch satirisch

Von schweigenden Rehen, deutschen Schweinen und erotischen Autos...

"Was ist denn das wieder für ein Schwachsinn !?" Mit solchen oder ähnlichen Kommentaren würde wohl jeder halbwegs normale Mensch auf Geistesblitze wie "erotische Autos" oder "schweigende Rehe" reagieren. Was soll man sich schon unter einem "schweigenden Reh" vorstellen oder was kann an einem Auto erotisch sein?

Doch gerade auf diese etwas eigenartig anmutenden Fragen fanden ungefähr 200 Interessierte vor mehr als einem halben Jahr eine Antwort, nämlich:

Das Kabarettprogramm des Literaturkurses der ehemaligen Jahrgangsstufe 12 (jetzige Jgst.13) des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach.

"Tierisch satirisch" wählten wir - die 17 Mitglieder dieses Kurses um Kursleiter Dieter Langel - als übergeordneten Titel unseres Programms, wobei die drei Wortschöpfungen "schweigende Rehe", "deutsche Schweine" und "erotische Autos" im Untertitel die Neugier der Leser wecken sollten. Jeder dieser drei Begriffe tauchte an irgendeiner Stelle des fast zwei Stunden langen Programms wieder auf.

Doch zuvor noch ein paar Worte über den Charakter des recht neuen Oberstufenfachs "Literatur". Dieses Fach, das ausschließlich in der Jahrgangsstufe 12 angeboten wird, steht dem Oberstufenschüler als eines unter dreien zur Wahl. Die Entscheidung muß zwischen den bekannten und damit etablierten Fächern Kunst und Musik und dem im Grunde verfälschend klingenden Fachnamen "Literatur" fallen. Hält man sich für unmusisch oder künstlerisch mit zwei linken Händen ausgestattet, dann wählt man eben Literatur. Was soll man damit schon falsch machen?

Schließlich fand man sich zu Beginn der Jahrgangsstufe 12, d.h. im September '91, in einem kleinen und kargen Oberstufenraum ein. Daß wir diesen Raum in kurzer Zeit gegen die Weite der Aula eintauschten, daran hätte niemand von uns auch nur im Traum gedacht, selbst der Lehrer nicht.

Nachdem uns unser Kursleiter Dieter Langel - als korrekter Beamter - über die Richtlinien zum Fach Literatur mittels eines typischen Bürokrantextes aufgeklärt hatte, stellte sich nach einigem Erstaunen schließlich heraus, daß man in diesem besagten Fach so ungefähr alles machen kann, was in irgendeiner Weise ein kreatives sprachliches Produkt hervorbringt. Da wir uns innerhalb des Kurses jedoch einig darüber waren, dieses "Produktive" an die Öffentlichkeit zu bringen, entschieden wir uns für eine Bühnenaufführung, in welcher Form auch immer. Weil jeder im Kurs soweit wie möglich in diese Aufführung eingebunden werden sollte, schied ein Theaterstück von vornherein aus. Darin würden sich nur wenige profilieren, so war die einhellige Meinung.

Also war unser Weg sozusagen vorbestimmt: Eine Aufführung als lose Nummernfolge, in der jeder einmal auf der Bühne erscheinen und zu der jeder einige Texte aus eigener oder professioneller Hand beisteuern sollte. Eine lose Nummernfolge hatte auch den Vorteil, das inhaltliche Programmangebot offen und breitgefächert zu halten, um möglichst viele Zuschauer anzusprechen.

Ein Kabarett also, und dabei hatten wir uns zur Aufgabe gemacht, auf gesellschaftliche Mißstände jeglicher Art aufmerksam zu machen. Es ergaben sich mit der Zeit fünf Problemkreise: Ausländerproblematik, Umweltschutz, Politik, Medien und Werbung/Konsum.

Um das Programm ein wenig aufzulockern, entstanden auch einige Gesangsnummern. Doch trotz der an sich sehr eingängigen Melodien, die von Ilja Windrath selbst komponiert und am Klavier umgesetzt wurden, fiel es zunächst nicht leicht, diese auch bühnenreif zu präsentieren. Aber dazu später mehr!

Nachdem wir uns also eine Zeitlang mit theoretischen Aspekten der Satire beschäftigt hatten, begann - ungefähr im Dezember '91 - die eigentliche Arbeit. Wie sollte man aus 17 zumeist völlig ahnungslosen, d.h. bühnenunerfahrenen Kursmitgliedern halbwegs gute Schauspieler machen? Und das in nicht ganz einem halben Jahr!

Nach anfänglichen Zweifeln wurde jedoch von Probe zu Probe eine Besserung sichtbar. Einige Schüler gingen erst kurz vor oder in der Aufführung selbst aus sich heraus und zeigten damit endlich, was wirklich in ihnen steckt. Andere wiederum blieben bis zum Schluß bei ihrer Zurückhaltung. Doch eines steht außer Zweifel: Spaß und Freude am Proben - besonders am (schiefen) Singen - hatten wir alle reichlich. Auch wenn man zum siebenundzwanzigsten Mal denselben, eigentlich dummen Witz mitanhören mußte, so lachte man doch immer wieder (besonders Herr Langel).

Mit Beginn des Juni wurde aus dem anfänglich lockeren Spaß dann Ernst. Doch die letzten Proben und besonders die Generalprobe wenige Stunden vor der Aufführung stimmten uns positiv. Selbst die starken Zweifel, die unser Pianist (Gruß und Dank an Ilja) immer wieder "aufbauenderweise" anbrachte, hielten uns nicht von dem entscheidenden Schritt in die Öffentlichkeit ab. Jetzt beschäftigte uns nur noch die ungewisse Frage, wie die Publikumsresonanz sein würde. Eine Aufführung vor leeren oder noch schlimmer gelangweilten Reihen spukte wohl jedem von uns als Schreckensvision im Hinterkopf herum. Eine Blamage gegen Ende der Laufbahn - geradezu unvorstellbar! Schließlich muß(te) man die Schule noch ein ganzes Jahr mit seiner Anwesenheit beglücken.

Doch alle diese Sorgen waren, wie sich später herausstellte, unbegründet. Die Aufführung verlief ohne größere Pannen, und - was uns alle überraschte und natürlich erfreute - die Publikumsreaktion war äußerst positiv. Die "schweigenden Rehe von St. Gastein" - wo auch immer das sein mag - fanden sich nun plötzlich auf einem Fußballplatz wieder, ganz zur Freude des herzlosen Feierabendtrinkers Herrmann, gespielt von Matthias Steven, der geradezu in seiner Rolle aufging. Die "deutschen Schweine" und "erotischen Autos" wurden lautstark und mit großem Erfolg besungen. "Requiescant in pace", diesen letzten Satz gab Marco Koch - unter Aufbietung aller seiner musikalischen Fähigkeiten - den "erotischen Autos" mit auf den Weg. Zum größten Lacher avancierte wohl die Werbenummer "Mach Plus bei Plus". Hier glänzte Claudia Wahle als Hausfrau Wilma, die vor lauter Werbesprüchen den verzweifelt gesuchten "Weißen Riesen" nicht fand. Zum Schluß gaben wir - als Chor in eine schwarzrot-goldene Fahne eingewickelt - noch eine umgearbeitete Version des "Deutschlandlieds" zum besten. "Blüh im Glanze unseres Fortschritts, blühe, Wirtschaftswunderkind", dieser Wunsch bildete den Ausklang.

Danach verlangten die gut gefüllten Reihen doch tatsächlich nach Zugaben, selbst Stimmen nach einer zweiten, eigentlich nicht geplanten Aufführung wurden laut.

Durch die überwältigende Publikumszustimmung geradezu aufgepeitscht, verbrachten wir noch einen feuchtfröhlichen Abend in verschiedenen Gummersbacher Lokalen. Angeregt diskutierten wir über eine eventuelle Wiederholung oder ein erneutes Aufgreifen einiger besonders gutgelungener Stücke in unserem ABI-Kabarett '93.

Insgesamt kann man sagen, daß es ein wirklich tolles Jahr war, das uns alle dem Theater sicherlich einen Schritt näher gebracht hat, den einen mehr, den anderen weniger. An diese Zeit, besonders an die Aufführung selbst, werden wir uns wohl alle noch lange zurückerinnern, vielleicht sogar als an einen Höhepunkt der Schulzeit.

André Herwig

Back from California

Im Dezember 1991 meldete "SCHWARZ AUF WEISS" Nr. 15: Schüler des Gymnasiums Moltkestraße sind "on the way to California". Angela Smith kündigte die Austauschreise nach West Covina an, die sie dann leider wegen einer Stelle im Auslandsschuldienst nicht durchführen konnte. Ich sage heute froh und glücklich "Danke, Angela!"; denn der Besuch in Kalifornien, dessen Leitung ich nach einer Nacht des Überlegens übernahm, war ein einmaliges Erlebnis, und meine großartigen fünfzehn Begleiter und ich wollen unter der Überschrift:

"BACK FROM CALIFORNIA"

einige Eindrücke und Erlebnisse erzählen. Sagen wir es doch gleich zu Anfang: es war eine rundum eindrucksvolle und erlebnisreiche Zeit.

Die Stunden im Flugzeug vergingen echt wie "im Fluge", und kurz vor der Landung in Fort Worth verkürzte uns ein quirliger kleiner Steward die Landezeit mit allen möglichen Zaubertricks, die echt zirkusreif waren ... und dann grüßten auch schon die Wolkenkratzer von Dallas - doch J.R. war nicht zum Empfang erschienen. Aber uns ging es viel mehr ums Weiterkommen, denn eine gewisse Müdigkeit machte sich bemerkbar. Doch oh Schreck, die Anschlußmaschine nach LAX aus Atlanta hatte wegen Triebwerksschaden Verspätung. Für uns bedeutete das: sechs Stunden Wartezeit!!! Delta Airlines versorgte uns freundlicher Weise mit je einem Dinner Voucher zu 10 Dollar, der aber die Müdigkeit nicht besiegen konnte. Mittlerweile war die Zeit weitergegangen und Wolfgang's Geburtstag war angebrochen, den wir dann zunächst lauthals mit einem Ständchen feierten, bevor wir uns (dann) ganz still und bescheiden auf Stühlen und dem Fußboden der Wartehalle lagerten, um etwas Schlaf zu bekommen. Interessant war aber gleichzeitig, das Treiben auf dem Flugfeld zu beobachten, wo wirklich in jeder Minute eine Maschine startete und landete. Gegen 19.00 Uhr ging es zum Einchecken in Richtung LAX. Damit begann die Irrfahrt von Melanies Reisepaß. Die übermäßige Müdigkeit und die Hetze des Augenblicks entschuldigen alles - auch, daß der Verlust erst einige Tage später festgestellt und gemeldet wurde. Doch dann liefen die Telefondrähte zwischen West Covina - Gummersbach - Frankfurt/Main und Oregon heiß - denn in letzterem Ort fand sich der Reisepaß wieder, der dann von hilfsbereiten Menschen umgehend nach LAX zurückgeschickt wurde, wo Melanie ihn glücklich wieder in ihre Tasche stecken konnte - ansonsten hätten wir sie zurücklassen müssen bis zur Zwangsabschiebung im Juni!!!

Der Anflug auf LAX "by night" weckte alle wieder aus ihrem Schlummer - denn es war ein faszinierendes Bild, diese Riesenstadt mit allen Lichtern von oben zu sehen.

... und dann, ja dann winkte uns Ron fröhlich vom Ausgang aus zu - wir waren nach 30-stündiger Flugreise sicher am Ziel und wünschten uns nur noch ein Bett, das unsere Gastgeber uns bereitwillig anboten - und siehe da, von jetzt an waren wir in der Obhut unserer Freunde und genossen in vollen Zügen die Gastfreundschaft und erlebten dazu die immer liebenswürdige Hilfs- und Einsatzbereitschaft der Menschen, die echte Freunde wurden.

Am nächsten Morgen begrüßte uns dann die strahlende Sonne Kaliforniens, die wir nun für drei Wochen genießen sollten. Hatten wir beim Abflug in Deutschland noch bei Schnee und Regen gefroren, so konnten wir nun alle warmen Kleidungsstücke weit weg legen, und Matthias ging dann auch schon bald stolz wie ein Spanier in shorts und barfuß über den "campus" und geriet prompt mit der Schulordnung in Konflikt, denn die kleine Lorraine, die stets und überall ihre Blicke schweifen ließ, erklärte ihm ganz energisch, daß Barfußlaufen auf dem Schulhof verboten sei.

Ja, nun sind wir schon mitten drin im Schulbetrieb von

WCHS = West Covina High School, wo uns die Bulldogs einen überaus herzlichen Empfang bereiteten: überall an den Gebäuden Begrüßungstransparente: "WELCOME GERMANY" - "WELCOME GUMMERSBACHER", feierliche Begrüßung durch Mr Furuta, den Direktor der Schule und Mitglieder seines Kollegiums in der Bibliothek, wo die freundlichen Damen sofort zu einer Tasse Kaffee einluden, dann die Einladung zur Pizza-Party im ASB-room, freie Bedienung mit Getränken und allen Arten von candy, pop-corn, yoghurt-ice-cream, und, und, und ...

Wir wurden zunächst noch als eine Art Exoten betrachtet, kamen wir doch aus einer ganz fernen Ecke der Welt - doch das beruhte auf Gegenseitigkeit, denn uns überraschte die Vielfalt der Hautfarben, der fremdartigen Gesichtszüge - nie werde ich das zauberhaft zarte Gesicht meiner kleinen Freundin Frances - sie war chinesischer Abstammung - vergessen - ihr gilt mein besonderer Gruß! - und robuster und schlanker Figuren. Diese ethnische Vielfalt wurde uns dann von Mrs Murphy - der liebenswürdigen und stets hilfsbereiten "Murph" - am INTERNATIONAL DAY demonstriert, an dem auf ihre Initiative hin jede an der Schule vertretene Volksgruppe mit der Nationalflagge in das "gymnasium" (Turnhalle) einziehen mußte. Wir, als die Gäste und größte Gruppe - 16 aus Gummersbach plus drei Austauschschüler: Carl, Tibor und Volker - bildeten die Spitze und danach folgten sage und schreibe 50 weitere Flaggen mit mehr oder weniger großen Gruppen, und über allen die STARS AND STRIPES. Unvergeßlich auch hier die freundliche Begrüßung beim Einzug in die Halle, die guten Wünsche, die überzeugende Gastfreundschaft, die aus den Worten von Mr Furuta klangen. Hier wurde uns klar, daß die Amerikaner sich freiwillig und überzeugt einer geregelten Freiheit unterziehen und erfreuen. In der Schule und auf dem campus herrscht ausgesprochene Ordnung und überall freundliches Entgegenkommen. Es gibt zwar auch Verbote: so dürfen z.B. kein Alkohol und keine Zigaretten auf den Schulhof kommen. Zwei Aufsichtspersonen patrouillieren dort den ganzen Tag und sorgen für Ordnung. Und es gibt keinen Protest dagegen!!!

Doch manchmal verschlug uns der Ordnungssinn etwas die Sprache; denn als sich zwei von uns in Edgewood etwas fester "am Händchen hielten", schoß die "Dame in Hellblau" wie eine Furie kreischend über den Campus: "No amorous activities in the campus allowed" ... bis heute ein Schlagwort für uns. Das Wichtigste für uns aber war die Einsicht, daß es hier wirklich wenig Verbote, dafür aber sehr viele Gebote gibt, zu denen sich jeder persönlich bekennen muß: seine Persönlichkeit kann sich so frei und unabhängig entwickeln - er muß selbst entscheiden!

In den Klassenräumen herrschte jedoch eine um so größere Freizügigkeit, und zwar in allen Fachbereichen. Zunächst einmal besteht die WCHS nur aus eingeschossigen Gebäuden. Die Klassen sind weitgehend ohne Fenster wegen des warmen Klimas; in jedem Klassenraum ist air conditioning installiert, es wird aber meistens bei geöffneter Tür unterrichtet. Für uns gab es im Unterricht eine Reihe Überraschungen. Sie reichten von sehr eigenartigen Fragen wie:

Gibt es in Deutschland Elektrizität?

Womit fahren bei euch die Autos?

Was sagte Hitler, als die Berliner Mauer fiel?

Wieviel kostet der Führerschein in Deutschland?

Ab wann darf man in Deutschland heiraten?

über sprachlich ins Humorvolle gehende Definitionen wie:

Was ist Unkraut? Sauerkraut!

Was ist eine Eckbank? Es ist auf keinen Fall die Bank an der Ecke.

über uns etwas eigenartiges Verhalten der SchülerInnen:

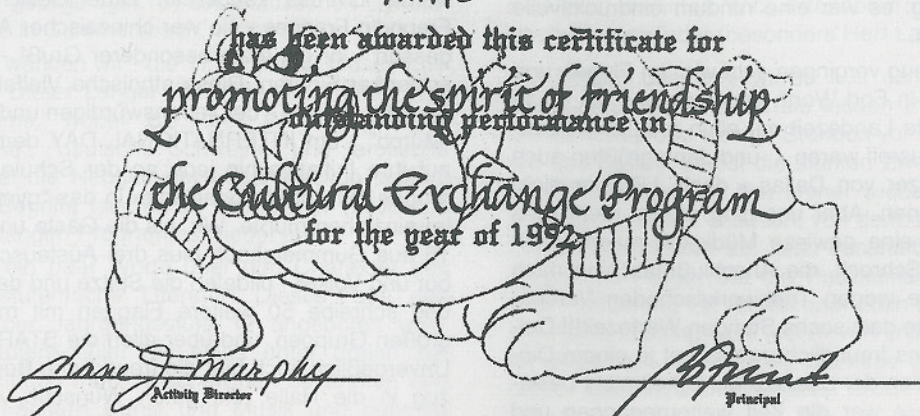
sie benutzen die Stühle weitgehend als Liegestühle, oder John kam 10 Minuten zu spät in die Klasse "gelatscht", wird ob seines Verhaltens wie ein Held begrüßt, kommt sich auch

West Covina High School

Bulldog Award

This certifies that

- NAME -



als ein solcher vor - wird aber nicht getadelt; das Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern ist recht partnerschaftlich und locker.

Nun, auch hier könnte man immer weiter erzählen.

WAS GAB ES DENN NOCH IN DEM so vielseitigen und umsichtig zusammengestellten PROGRAMM ?

Stadtbesichtigung von Los Angeles mit Rathausbesichtigung und dem ursprünglichen Stadtkern um die OLVERA STREET,

oder: DISNEYLAND - echt amerikanisch, aber nicht jedermanns Geschmack;

oder: WHALE WATCH, wobei wir keine Wale sahen, aber alle einen kräftigen Sonnenbrand mitbrachten und unsere arme Antje aussah, als sei sie von einem Horrortrip zurückgekommen; aber es war ein Erlebnis für sich, diese Bootsfahrt auf dem Pazifik;

oder: Besuch des Buddhisten-Tempels HSI LAI in Hacienda Heights mit dem Hauptraum, dessen Wände aus 10.000 kleinen Buddhas bestanden - jeder gestiftet von einer Familie; beim Empfang wurden wir freundlich begrüßt mit der Bitte, in den Mauern des Tempels keine politischen Gespräche zu führen, da man sich in einem Gebäude der Meditation befindet;

oder: Besuch von WORKMAN HOMESTEAD in Industrie, wo uns ein eindrucksvolles Beispiel für die Traditionsbildung in den Vereinigten Staaten vorgeführt wurde; hier wurde uns wörtlich von dem Führer gesagt: "Wir haben zwar kein Mittelalter, aber diese Stätte ist 200 Jahre alt, das ist unsere Geschichte und darauf sind wir stolz."

oder: der Baptisten-Gottesdienst in der ST. STEPHEN CHURCH in West Covina, wo wir 16 weiße Teilnehmer in einer völlig schwarzen Gemeinde waren und uns das Engagement des Pfarrers und der Gemeinde sehr beeindruckte; anschließend wurden wir mit kalten Getränken und cookies

bewirtet, und zu Hause fanden wir alle eine Postkarte mit dem Dankeschön des Pfarrers für unseren Besuch;

oder: der Empfang durch Bürgermeister Richard JENNINGS, eines äußerst leutseligen und freundlichen Herrn, der uns während eines anregenden Gesprächs Bleistifte und Briefklips überreichen ließ und uns dann zu einem Rundgang durch das neue und so moderne Rathaus einlud;

oder: der International FOOD DAY auf dem Campus der WCHS, an dem die von unseren Mädchen auf abenteuerlichen Waffeleisen gebackenen German "waffles" reißenden Absatz fanden und wir zum Schluß 30 Dollar an Ron Spence für die Kasse des German Club abliefern konnten;

oder: ... und ... und ... und!!!

... und dann privat das Einkaufen in einer der amerikanischen "Malls" oder "Plazas"!

Ja, zunächst weiß man da nicht genau, ob man überhaupt in einem Supermarkt ist, denn es blüht gleich am Eingang ein bunter Sommergarten - Büsche, Bäume, Blumen -, alles streckt sich zum Dach, als schein da die wahre Sonne.

Bei genauem Hinsehen findet man Preisschilder an Ästen und Stämmen - ein rosa Hibiskusbaum kostet 14 Dollar. Aber irgendwo muß es doch das Obst geben, das ich suche?!?! Oder woher kommt der Duft von frischen Brötchen???? Und siehe da, eine Salatbar mit allem Drum und Dran: von Rote Batata und Calabaza bis hin zur frischen Wac Yucca. Pincentos, Chili Peppers, eins, zwei, ... nein sechs verschiedene Olivensorten, Käsestreifen, Fleischwürfel und dann das Gemüseangebot - ein wahres Paradies zum praktischen Vokabellernen! Nach einer Viertelstunde ist man dann immer noch nicht in der gewünschten Abteilung: tja, schweißtreibende Expeditionen in die Glitzerwelt eines amerikanischen Supermarktes! Da wächst die Sehnsucht nach dem gemütlichen Tante-Emma-Laden. Wollten unsere Leute alleine zum Einkaufen, standen die Gastgeber schon an der Autotür, um sie zu fahren - denn wer läuft denn schon in Amerika, wo die Wege sehr weit sind und wieso hat man denn ein Auto; den Rest macht man dann mit dem Telefon! So im Dienste ihres

Gastes ist dann Wolfgangs "Oma", unsere herrliche Freundin Mrs RASCO, in drei Wochen runde 1100 Meilen gefahren. - Am Tage unseres Besuches in Edgewood sind wir zu Fuß gegangen - mit einer herrlichen Kaffeepause - , galten aber als etwas krank! Wer geht denn schon zu Fuß in Amerika?

In den Osterferien wurden uns dann von den Gastfamilien andere markante Stellen und Orte von "Beautiful California" gezeigt - von San Diego bis Mexico - bis zur Wüste und zum Venice Beach und wohin noch! So machte man es uns unwahrscheinlich schwer, dieses Sonnenland unter ewig blauem Himmel und seine gastfreundlichen Menschen zu verlassen, die uns mit offenen Armen empfingen und uns an ihrem ungezwungenen Familienleben teilnehmen ließen - und dies war dann wohl eines der wertvollsten Erlebnisse: Toleranz und Offenheit, Flexibilität im täglichen Leben, Interesse für andere Lebensgewohnheiten. Es war und ist uns klar, daß wir nur die Sonnenseiten des "American way of life" kennengelernt haben - diese aber äußerst intensiv.

15 junge Deutsche und ihr alter Lehrer waren dann auch recht traurig, als am letzten Abend beim "Pot Luck" das große Abschiednehmen begann. Nach guter amerikanischer Sitte wurde von allen Familien sehr viel "food" aufgeföhrt und Gasteltern und Gäste saßen gemütlich zusammen, sprachen wehmütig von den vergangenen Tagen und Mr Marquez, unser temperamentvoller Freund und Helfer, photographierte alles und jedes, was ihm vor die Linse kam. Sein Brief an Bürgermeister Holthaus sagt aus, wie die Menschen zu uns standen.

Die Abschiedsworte konnten überhaupt nicht die Geföhle ausdrücken, die uns bewegten:

Ladies and Gentlemen, Ron,
 dear friends from West Covina,
 alas, it's time to say good-bye. Three gorgeous and glorious weeks are behind us. We came here as strangers to see, to hear, to learn, and to talk. Tomorrow we'll leave with tears in our eyes, with sadness in our hearts, loaded with experience and knowledge, but last but not least convinced that we are leaving friends, looking forward to seeing some of you in Gummersbach in October, and willing to come back whenever there'll be a chance.

We've seen and learnt so much here that we now can point

out differences between your way of life and ours.

We've learnt from you, youngsters, that Sauerkraut is "Unkraut".

All my students are happy and have been happy for three weeks, all have been lucky to have found wonderful host families.

They'll have a lot to tell at home and it'll take them some time to digest all their experience, all the new pictures, all the wonderful days.

On Wednesday cold, rainy weather will welcome us in Germany and we'll miss the bright, warm Californian sun.

Well, ladies and gentlemen, to cut a long story short:

the only thing I have to do on behalf of my ten young ladies and five young gentlemen, it is to say THANK YOU.

Thank you very, very much for your wonderful hospitality.

I think the best and most important "Thank you" is that I'm able to tell you that we are leaving as friends and that we'll never forget this friendship, hospitality and happiness we were allowed to enjoy here.

Ladies and gentlemen, once more: thank you, and may I invite you to come to Gummersbach one day or the

other.

I say thank you and we are looking forward to welcoming you, Ron, and your students in Gummersbach in October.

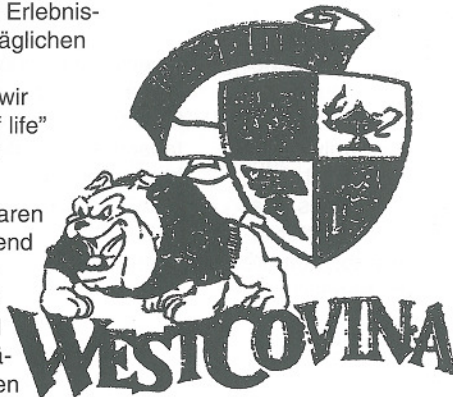
Thus cheerio for now, good-bye and Auf Wiedersehen.

Der Abschied fiel beiden Seiten schwer und es hat noch lange gedauert, bis sich im Flugzeug der Abschiedsschmerz gelegt hatte. Die Erinnerung und Verbundenheit mit West Covina und Los Angeles und seinen Menschen blieb wach bis heute. In den Tagen, als Los Angeles brannte und als die Nachrichten über die Erdbeben uns erreichten, haben wir ständig die neuesten Nachrichten ausgetauscht und waren in Gedanken bei unseren Freunden.

Dies waren nur einige Erlebnissplitter, für alle ist kein Platz. Doch eines steht fest: 15 junge Menschen aus Gummersbach haben enge Freundschaftsbande über den Atlantik geknüpft, haben den "American way of life" kennen und achten gelernt, haben großartige Gastfreundschaft genossen und plädieren für den Wert und die Bedeutung eines solchen Austausches, der nun schon 15 Jahre besteht.

Unser Dank, den wir nach West Covina schicken, gilt dem Direktor der WCHS, Mr Furuta, gilt den Kolleginnen, den Helfern im lunchroom und im ABS-Raum. Dank Dir, lieber Ron Spence, für Deine Organisation und die Ausgestaltung unseres Aufenthaltes. Thank you, Bulldogs, you were great! Hier zu Hause gilt natürlich unser Dank allen, die uns unterstützt haben und unsere Fahrt mit Rat und Tat begleiteten. Wir freuen uns nun auf den Besuch der Bulldogs im Oktober 1992 bei uns - der bei Erscheinen dieser Nummer von "Schwarz auf Weiß" auch schon wieder Geschichte geworden ist.

(Dr. Schoppmann)



HOMMAGE TO GUMMERSBACH

West Covina, 25 April 92

Honorable Burgermeister Karl Holthaus

Recently my family and I had the great privilege of meeting 15 wonderful young men and women from your city of Gummersbach, and having one of them live in my home.

For over fifteen years I understand that the city of Gummersbach and West Covina having been exchanging students from our schools for the purpose of helping them to better understand each others country and culture. As it turns out one of my neighbors was a student twenty years ago who visited Gummersbach, and he still speaks very warmly of his visit and the family he stayed with in Gummersbach. I hope this exchange of our most precious resource continues, that is — our CHILDREN. For in them is the hope for a better tomorrow for us all. I hope that you will continue to promote these visits, because I really believe they are beneficial to both of our countries.

While they were here the one thing I kept reminding them is that the United States is the mirror of the World. At West Covina High School alone, students represent over 50 different countries. Once people realize this, then maybe they will understand that to hate us is to really hate themselves. No matter where you are from or what religion you believe in, there are United States citizens that are just like you here, who have come here to live. Do we have problems, yes, but what country doesn't? I am surprised really at how wonderfully the 99.9% do get along and are proud to be part of this great melting pot. With all the differences there is between your city and ours, I think your sons and daughters of the GYMNASIUM MOLTKESTRASSE have learned how much WE REALLY ARE ALIKE.

Now what I really wanted to say to you and all citizens who live in Gummersbach is, be extremely proud of the young men and women who came to live amongst us here in West Covina. Everyone of them conducted themselves so honorably with dignity and self-respect. They were truly the best ambassadors Germany AND Gummersbach could have sent to represent you all here to the United States. I don't know when I have ever met a group of young people where they were ALL so wonderful in the way they handled themselves publicly. Please, all of you in Gummersbach should thank every one of them for conducting themselves so well, for they were a great reflection of your country, city, AND THEIR PARENTS.

I hope that some day God permits my family and I to visit and meet all of you in Gummersbach.

Sincerely: Paul P. Marquez

.cc Herrn Obstud.Dir Günther Reichel
Gymnasium Moltkestrasse
5270 Gummersbach

.cc Herrn Buscher & Family
Am Langenfeld 11
5270 Gummersbach

West Covina, den 25. April 1992

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Karl Holthaus,

Kürzlich hatten meine Familie und ich die große Freude, fünfzehn wunderbare junge Mädchen und Jungen aus Ihrer Stadt Gummersbach kennenzulernen, und eine von ihnen in meinem Haus aufnehmen zu dürfen.

Seit über 15 Jahren besteht nun der Schüleraustausch zwischen den Städten Gummersbach und West Covina zu dem Zweck, Land und Leute und sich gegenseitig besser zu verstehen und zu schätzen. Einer meiner Nachbarn, wie ich kürzlich erfuhr, war bereits vor zwanzig Jahren ein Austauschschüler, der Gummersbach besuchte, und er spricht heute noch freudig und herzlich von dem Besuch und der Familie, bei der er in Gummersbach wohnte. Ich hoffe daher, daß dieser Austausch unserer wertvollsten Quellen (Güter) — unserer KINDER — fortgesetzt wird; denn in ihnen liegt die Hoffnung auf ein besseres Morgen für uns alle. Ich hoffe weiter, daß auch Sie diese Besuche weiter fördern, weil ich wirklich glaube, daß sie segensreich für unsere beiden Länder sind.

Während die jungen Leute hier waren, habe ich nicht aufgehört, sie daran zu erinnern, daß die Vereinigten Staaten ein Spiegelbild der Welt sind. Allein in der West Covina High School repräsentieren Schüler über 50 verschiedene Länder. Haben die Menschen dies einmal verstanden, werden sie vielleicht einsehen, daß uns zu hassen so viel bedeutet, wie sich selbst zu hassen. Ganz gleich woher sie kommen oder welcher Religion sie angehören, sie sind amerikanische Bürger, die hierhin kamen, um hier zu leben. Haben wir Probleme? Ja natürlich, aber welches Land hat keine? Ich bin überrascht, wie großartig die 99,9% miteinander auskommen und stolz darauf sind, Teil dieses großen Schmelztiegels zu sein. Bei allen Unterschieden zwischen unseren Städten glaube ich aber, daß Ihre Söhne und Töchter des GYMNASIUMS MOLTKESTRASSE gelernt haben, WIE ÄHNLICH WIR UNS DOCH WIRKLICH SIND.

Nun, was ich Ihnen wirklich mitteilen wollte — und damit allen Bürgern der Stadt Gummersbach — ist, daß Sie sehr stolz sein können auf die jungen Mädchen und Jungen, die uns besuchten und mit uns in West Covina lebten. Jeder/jede einzelne von ihnen benahm sich hervorragend und zeigte Würde und Selbstdisziplin. Sie waren wahr und wahrhaftig die besten Botschafter, die Deutschland UND Gummersbach zu uns schicken konnten, um Sie alle hier in den Vereinigten Staaten zu repräsentieren. Ich weiß nicht, wann ich jemals eine Gruppe junger Menschen getroffen habe, die sich alle so hervorragend in der Öffentlichkeit aufführten. Bitte, jeder von Ihnen in Gummersbach sollte jedem einzelnen dafür danken, daß sie sich so großartig benommen haben, denn sie waren ein ausgezeichnetes Spiegelbild ihres Landes, ihrer Stadt UND IHRER ELTERN.

Ich hoffe, daß Gott meiner Familie und mir es eines Tages gestatten wird, Sie alle in Gummersbach zu besuchen.

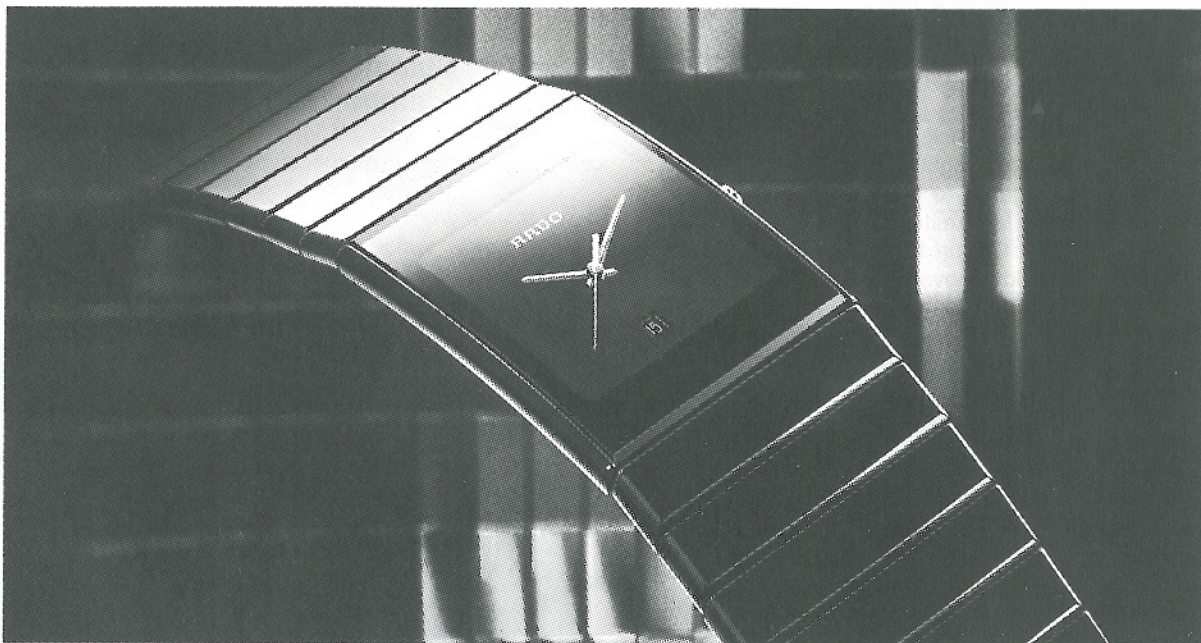
Hochachtungsvoll

Paul P. Marquez
(Deutsch: Dr. W. Schoppmann)

Da kriegen Ihre Enkel noch feuchte Augen.

Eine Rado ist die faszinierende Verwirklichung einer revolutionären Idee. Der Idee, eine Uhr zu schaffen, die ewig schön ist. Mit der ‚Ceramica‘ hat Rado die wohl konsequenteste Umsetzung dieser Philosophie geschaffen. Das gilt für das Design, siehe Bild, genauso wie für das nahezu diamant-harte Material aus High-Tech-Keramik und Saphirglas. Aber dies ist nur eines der Geheimnisse, die die ‚Ceramica‘ so kostbar machen. Denn jedes Detail einer Rado beruht auf der gleichen Konsequenz: Höchste Vollendung durch einzigartige Materialqualität, aufwendige Verarbeitung und kompromißlose Ästhetik.

A different world



Die Rado DiaStar ‚Ceramica‘. Ewig schön durch nahezu diamanthartes Material aus High-Tech-Keramik und Saphirglas.
Nur im guten Fachhandel erhältlich. DM 1.750,- (unverb. Preisempf.)
Unter Zeichenlizenz DWZ Nr. 686.528 «Star»

RADO

Switzerland

ZAPP

Uhrmacher und Goldschmiedemeister

Hindenburgstraße 22 · 5270 Gummersbach

Telefon: 0 22 61/2 48 83

BACK TO CALIFORNIA

31. Oktober 1992

... und heute fliegen sie wieder ins sonnige Kalifornien zurück, unsere fünf Freunde aus West Covina: Ron (Mr Ronald Spence), Malena (Bertram), Shannon (Wilkins), Eric (Rasco) und Dennis (Gordon). Seit dem 03.10.1992 waren sie unsere Gäste und wir konnten uns ein wenig für die große Gastfreundschaft im Frühjahr bedanken. Leider kamen dieses Mal nur vier SchülerInnen mit, so daß eine Lokalzeitung meinte, das wären zu wenige, um ein Bild in die Zeitung zu setzen!!! Dafür erscheinen sie nun hier. Wir hatten sehr angenehme und liebenswürdige Gäste, die im Klassenraum und auf dem Schulhof guten Kontakt fanden und neue Freundschaften schlossen, was besonders in der 6b zu einer Flut von Freundschaftsbriefen führen soll ...! Warten wir es ab! Begeistert waren unsere fünf Freunde - man höre und staune! - von unserem Wetter; denn seit unserer Abreise im April hatten sie noch keinen Regentag erlebt, sie genossen das viele Grün, und waren begeistert - und man höre und staune auch hier - von unserer freien Lebensart. Dieser Besuch und die liebenswürdige und großzügige Aufnahme durch unsere Gasteltern - Ihnen sei hier sehr herzlich gedankt - hat unsere Verbindung mit West Covina gestärkt und erneut bewiesen, wie fruchtbar und menschlich wertvoll ein solcher Austausch ist, wie wichtig für das Zusammenleben der jungen Menschen solche Begegnungen sind. 15 Jahre Austausch mit der West Covina High School haben ihre Spuren an unserer Schule und in West Covina hinterlassen. Wir sind echte Freunde geworden.

Wir haben uns auch sehr darüber gefreut, daß diese Freundschaft durch einen Empfang unserer Freunde im Rathaus unterstrichen wurde. Herr Stadtverordneter Bauer begrüßte und bewirtete unsere Freunde, übergab ein schönes Souvenir und zeigte ihnen das Rathaus.

... und nun fliegen sie wieder zurück. Ron, Malena, Shannon, Eric und Dennis - have a good flight. All the best to you and take many, many kind regards to all our friends, and tell them: MGM (Gymnasium Moltkestraße Gummersbach) will never forget WCHS (West Covina High School). Good-bye and good luck to all the Bulldogs over there.

Dr. W. Schoppmann



Gesundheit macht Spaß- erleben Sie es selbst!

Unser Gesundheitsprogramm bietet Ihnen Informationen, Tips und Hilfe zum Beispiel zur gesunden Bewegung und Ernährung und vielem anderen.

Machen Sie mit bei:

- Sportberatung
- Lauftreffs
- Rückenschule / Wirbelsäulengymnastik
- Bewegung und Entspannung
- Gesundheitssport für Betriebe
- Senioren sport
- Selbsthilfegruppen
- Gesundheitsausstellungen
- Geburtsvorbereitung
- Rückbildungsgymnastik nach der Entbindung
- Prager-Eltern-Kind-Programm (PEKiP)
- Ernährungsberatung
- Ernährungserziehung im Kindergarten
- Vier-Jahres-Zeiten-Kur
- Abnehmkurse
- Raucherentwöhnung

AOK Gummersbach
Die Gesundheitskasse.
Moltkestraße 18
Tel. 02261/38-0



Ronald Spence, Dennis, Eric, Maleena, Shannon.

West Covina 1992

Einer der interessantesten Ausflüge, die ich mit meinen Gasteltern während unseres Aufenthaltes in West Covina 1992 unternahm, war unser Kurzbesuch in Mexico. Zweifelsfrei war es jedoch derjenige, der am meisten zum Nachdenken anregte, weil er mich durch die Unterschiede dieser beiden Welten ein Stück weit aus dem amerikanischen Traum herausstieß, was dazu führte, daß ich diesen erst erkannte.

Damit man dies verstehen kann, muß ich sagen, daß ich das Glück hatte, in einer unheimlich netten, offenen und auch recht wohlhabenden Gastfamilie leben zu dürfen. Mein "folks" war nicht wie bei vielen anderen mexikanischen Ursprungs, sondern, wenn es so etwas überhaupt gibt, seit vielen Generationen "amerikanisch".

Am 17.4.1992 fuhren wir also mit dem Auto (CD-Wechsler und Bob Marley) von San Diego aus auf die mexikanische Grenze zu. Schon die letzten Kilometer zeigten den Wechsel an: Alle paar Meter warnten Straßenschilder vor der Gefahr, daß flüchtende Immigranten den mehrspurigen Highway zu überqueren versuchen könnten. Wie ich erfuhr, werden täglich illegale Immigranten bei diesem Versuch von Autos erfaßt. Es klingt vielleicht zynisch, aber diese Straßenschilder erinnerten mich irgendwie an "Achtung Wildwechsel".

Nach 15 Minuten waren wir über die mexikanische Grenze und befanden uns in Tijuana, von wo aus jeden Tag Tausende versuchen, illegal über die Grenze "wirtschaftszuflüchten". Man merkte den Unterschied sofort. Vom gut ausgebauten Highway fuhren wir auf, nach deutschem Standard, schlecht ausgebauten Landstraßen; die Beschilderung war miserabel, wenn überhaupt vorhanden, so daß wir den Weg verloren und fragen mußten.

Wie kann man diese Stadt kennzeichnen?

Das Einkaufsparadies der Amerikaner, wie es oft angepriesen wird, ist es bestimmt nicht. Die Stadt ist schmutzig, laut, die Menschen hektisch, meist nur in Lumpen gekleidet. Kurz gesagt, ich hätte Angst auszustiegen, denn viele der jüngeren Mexikaner sahen wirklich "fierce" aus.

Interessant ist auch das unangenehme Gefühl, dies alles von außen, sozusagen als Tourist zu beobachten und zu bestaunen, man ist in einer anderen Welt, zu der man keinen wirklichen Zugang findet, und wahrscheinlich auch nicht finden möchte. Aber gerade deshalb fühlt man sich bis zu einem gewissen Grad schuldig unter den neidischen Blicken der Straßenbevölkerung Tijuanas.

Nachdem wir Tijuana verlassen hatten, fuhren wir durch eine wunderschöne Landschaft parallel zur Grenze. Soweit man sehen konnte, löste ein (noch) grüner Hügel den anderen ab, man sah kein Haus, und nur wenige Autos auf der Straße.

Schließlich kamen wir in Tecate an, einer, wie mir versichert wurde, normalen mexikanischen Stadt. Und in der Tat, es war kein Vergleich zu Tijuana. Tecate ist für unsere Begriffe recht klein und übersichtlich, obwohl es eine der größeren Städte Mexikos ist. Es war Karfreitag, und im strengkatholischen Mexiko trafen sich vereinzelte Familien auf dem Plaza in der Mitte der Stadt, ältere Leute saßen stundenlang schweigend nebeneinander auf einer Bank, Pfeife rauchend. Die 4- bis 5-jährigen Mädchen trugen zur Feier des Tages rosa Kleidchen. Man könnte dieses Städtchen, das sich in mexikanischer Hitze präsentierte, wirklich idyllisch nennen, obwohl seine Außenbezirke verfallen waren.

Ein echtes Erlebnis war dann noch die Karfreitagsprozession, die ein großes Holzkreuz zur Kirche trug. Die Kirche an sich war seltsamerweise überhaupt nicht geschmückt, wie ich es erwartet hatte, aber von Kirchgängern überfüllt, man stand bis auf die Straße.

Dieser Ausflug war eine wirkliche Bereicherung. Man sah, wie eine von Menschen erdachte Grenzlinie einen so großen Unterschied hervorrufen kann. Diese zwei Kulturen beeinflussen sich zwar, aber es liegen doch Welten dazwischen, zwischen San Diego auf amerikanischer Seite und Tijuana und wiederum Tecate auf der mexikanischen.

(Vera Engelbertz)

Im literarischen Quartett:

Sigrid Löffler zu Hermann Karasek:
„Ich glaube, jetzt wird es Zeit,
daß wir den Autoren gegen das Lob
von Herrn Reich-Ranicki in Schutz
nehmen...“


Löwe
OPTIK

Augenoptik
Hörgeräte

- **Contact-Linsen**
- **Ferngläser**
- **Barometer**
- **Mikroskope**
- **Kompasse**

5270 Gummersbach
Kaiserstraße 17 · Telefon 02261/23164
5277 Marienheide
Hauptstraße 69 · Telefon 02264/6100

Schüleraustausch 1992 mit La Roche s/yon

**Dienstag, der 21.4.1992, sechs Uhr,
Parkplatz Augustastraße: Abfahrt nach La Roche s/yon**

Für 43 Schüler aus den Jahrgangsstufen 9, 10 und 11 des Gymnasiums Moltkestraße und für die Begleitpersonen Herr Dick und seine Gattin war es an diesem Morgen soweit. Es hieß: Auf nach La Roche!

Nachdem wir auch den letzten unserer Gruppe an Bord des Busses hatten und das Gepäck sowie die Rennräder von Herrn Dick und seiner Gattin verstaут waren, konnte die Reise beginnen, und zurück blieb die Schar der winkenden Eltern.

Das Glück war uns hold: Die Fahrt verlief ohne Zwischenfälle, die beiden Busfahrer chauffierten uns sicher durch die Lande, und auch die Verkehrsbedingungen waren äußerst günstig. Die Sonne war den ganzen Tag unser Begleiter und machte so manch einen schläfrig oder aber sehr munter. So war die Fahrt für jeden ein Erlebnis, zudem man die Wandlung des Landschaftsbildes beobachten konnte. Trotz allem stellte die Fahrt mit ihrer vierzehnstündigen Dauer eine Geduldsprobe für alle Beteiligten dar: Der erste Zwischenstopp erfolgte gegen acht Uhr an der deutsch-belgischen Grenze. Hiernach durchquerten wir Belgien und erreichten nun unser Gastland Frankreich. Jetzt ging es mit großen Schritten auf Paris zu, aber leider sahen wir die Hauptstadt nur im Vorbeifahren, dafür jedoch konnten wir ohne Stau weiter auf unser Ziel La Roche zusteuern.

Am frühen Nachmittag gab es noch einmal einen Halt im alten urfranzösischen Städtchen Chartres, wo wir im Laufe einer Stunde erste Eindrücke französischer Lebensart und Kultur sammelten. Hier war die Kathedrale besonders eindrucksvoll.

Die Fahrt ging weiter: Wieder im Bus stieg die Aufregung, denn die Ankunft rückte näher. Um 20:30 Uhr fuhr unser Bus im Hof des Lycées "Pierre Mendès France" ein, still und heimlich zwar, und ohne sich großen Publikums rühmen zu können, denn unsere Ankunft war dreißig Minuten zu früh erfolgt. Bald fanden sich aber alle Gastfamilien ein, so daß die Verteilung auf die französischen Gastgeber, für viele von uns der spannendste Moment der Reise, vorgenommen werden konnte. Von nun an war ein jeder von uns auf sich selbst gestellt, mußte im Auto der Gastfamilie 2, 10, 30 oder gar 80 km zurücklegen, bevor er endgültig sein Ziel erreichte, und hatte ab sofort ausreichend Gelegenheit, seine Französischkenntnisse voll einzusetzen.

Die ersten der nun folgenden Tage verbrachten wir fast ausschließlich in den französischen Familien, die sich ihrer Gäste annahmen und uns einiges, sei es ausgezeichnete französische Küche oder der Besuch von kulturell und historisch Interessantem der Umgebung, zu bieten hatten. La Roche, die Hauptstadt der Vendée und, wie noch immer erkennbar, nach militärisch-strategischen Überlegungen von Napoléon angelegt, war natürlich für jeden erster Programmpunkt, und schnell lernte man bei Unternehmungen auf eigene Faust, sich hier am "Place de Napoléon" zu orientieren. Sah man in diesen Tagen etwas pfeilschnell an sich vorbeiflitzen, so wußte man schon, daß dies nur Herr Dick und seine Frau sein konnten. Dank ihrer flotten Drahtesel hatten unsere beiden Aufsichtspersonen jederzeit alles unter Kontrolle.

Ein allgemeines Wiedersehen der Gruppe gab es am Freitag, dem 24.4., an dem wir gemeinsam mit unseren französischen Freunden nach La Rochelle, der romantischen Küstenstadt am Atlantik, fuhren. Hier besuchten wir zunächst das Aquarium (dort konnten wir echte Haifische bewundern), hatten anschließend Gelegenheit, den Hafen zu besichtigen oder konnten im Atlantik baden, was viele auch mit Freude taten. Versorgt mit dem "pique-nique", welches unsere Gast-

familien uns mit auf den Weg gegeben hatten, verbrachten wir den Tag in der Stadt oder am Strand. Um sechs Uhr ging es wieder zurück nach La Roche, und wir verabschiedeten uns bis zum kommenden Montag, an dem wir alle dem Schulunterricht beiwohnen sollten.

Nach einem ereignisreichen Wochenende, welches die Schüler auf unterschiedliche Weise, etwa mit Ausflügen ans Meer oder in andere Gebietsteile der malerischen Landschaft, zusammen mit ihren Gastfamilien verbrachten, folgte der erste Kontakt mit dem französischen "Lycée" und dem dort stattfindenden Unterricht, welcher zusammen mit den Austauschpartnern besucht werden konnte. Man nutzte während dieser Zeit jedoch auch die Vorzüge und Einkaufsmöglichkeiten von La Roche weitläufig aus, da der Unterricht immerhin jeden Tag bis ungefähr 18 Uhr dauerte. Am Donnerstag der darauffolgenden Woche besuchten wir schließlich Nantes. In dem dortigen Naturkunde-Museum besichtigten wir nachgebildete und ausgestopfte Tiere aller Gattungen, sowie eine umfangreiche Stein- und Fossilienammlung. Anschließend hatten wir Gelegenheit, uns in kleinen Gruppen frei im Zentrum der Stadt zu bewegen, bummelten durch die zahlreichen Einkaufsstraßen, und es gab zusätzlich noch die Möglichkeit, ein in der Nähe gelegenes Schloß aufzusuchen. Am frühen Abend traten wir dann die Rückreise mit dem Umweg über den Pont St. Nazaire nach La Roche an, um den letzten gemeinsamen Abend mit unseren französischen Familien zu verbringen und natürlich, um zeitig die Koffer für die Heimfahrt zu packen. Auf der Rückfahrt bot sich uns die Gelegenheit, weitere Schlösser und alte Gemäuer zu bewundern, von der die meisten der nun reichlich "kulturmüden" Gesellschaft jedoch nicht Gebrauch machen wollten. Somit ging es also auf schnellstem Wege nach Blois, wo wir in einem kleinen Hotel die Nacht verbrachten, um anschließend am nächsten Tag durch die ausgesprochen günstigen Verkehrsbedingungen relativ zeitig, jedoch reichlich erschöpft in Gummersbach anzukommen.

Abschließend kann man sagen, daß diese Fahrt für alle Beteiligten durchaus gelungen ausgefallen ist, und daß insbesondere Sprachkenntnisse, Selbständigkeit und Zusammenhalt der Gruppe dadurch gefördert wurden.

Adine Seidl, Kathrin Rentrop



In den frühen Märztagen des Jahres 1992 ängstigte ein von irgendeinem Freak bössartig "ins Leben gerufener" Virus alle Computer-Besitzer. An einem Tag sollten alle gespeicherten "Erinnerungen" gelöscht werden ...

Michelangelo

Da zitterte man vor "Michelangelo",
dem hinterhältigen,
intelligenten Virus,
der Computer verwirrte,
Erinnerungen löschte,
Daten bedrohte.

Doch wer zittert vor den andern
Michelangelen,
den bösen Viren,
die die Hirne verwirren
und die Seelen vergiften?

- Der Betrieb geht weiter.

(C. Kugelmeier)





**Damit man sich
nicht aus den Augen verliert!**

Atelier Selbach

Atelier für Werbe- und Portraitfotografie

Gummersbach · Moltkestraße 8 + Singerbrinkstraße 31
Tel.-Sa.-Nr. 0 22 61/6 55 87 · Telefax 0 22 61/2 77 22



Provence '92

Fahrt vom 4. bis 12. September 1992 (unternommen vom Französisch-Leistungskurs, Biologie-Leistungskurs und von einem halben Mathematik-Leistungskurs; organisatorische Leitung: Frau Steckelbach und Frau Noß).

Schulfahrten ins Ausland sind an unserer Schule nichts Außergewöhnliches, aber sie werden es in Zukunft sein. Für die nachfolgenden Generationen sind alle außerschulischen Aktivitäten eingestellt worden. Man kann diese Generationen nur bedauern, denn sie werden wohl nicht mehr in den Genuss der schönsten, nämlich der Abschlußfahrt, kommen. Dazu werden wir uns jeglichen politischen Kommentares enthalten, stattdessen beschränken wir uns einzig und allein auf den Bericht zu unserer Stufenfahrt 1992 in die häufig besuchte Provence.

Es waren einmal zweieinhalb Leistungskurse, die konnten sich nicht entscheiden, welches das Ziel ihrer Reise werden sollte. Schließlich einigte man sich darauf, daß die Provence als Ort für die biologische, französische und mathematische Fortbildung gut geeignet sei. Sofort traten Schulmeisterinnen Noß und Steckelbach mit nicht zu bremsendem Tatendrang in Aktion. In kürzester Zeit ward ein außerordentlich komprimiertes Programm zusammengestellt, welches nur mit Mühe auf DIN A4-Format untergebracht werden konnte.

Einige Monate später schrieb man Freitag, den 4. September 1992. Die Uhr zeigte 14.30 Uhr, und im Oberbergischen Lande erschien der Himmel in einem dunklen Grau. Besagte Schülergruppe war zur Abfahrt bereit.

Es solle keine "Saufahrt" werden, darauf hatten sich die beiden Schulmeisterinnen geeinigt, und dieses hatten sie auch zum Ausdruck gebracht. Hernach ging ein Schmunzeln durch die Busreihen, und fröhlich erreichte man den Zwischenstopp in Straßburg. Nachdem die wesentlichen Kulturstätten besichtigt worden waren, eilte die Schülergruppe zu einem amerikanischen Feinschmecker-Schnellimbiss-Restaurant, benannt nach dem Sohn eines aus Schottland stammenden D., um ihren Hunger und Durst zu stillen.

Schließlich wurde die romantische Nachtfahrt fortgeführt. Viele nutzten die Gunst der Stunden, um ihr müdes Haupt noch einmal ruhig zu stellen, schließlich sollten die Gelegenheiten dazu in den nächsten 8 Tagen rar werden.

In Arles angekommen, zeigte uns der Busfahrer erstmals die busfreien Straßen dieser Stadt (mit Bus!). Man hatte ihn nämlich in eine für jedes größere Auto zu enge (und deshalb für Busse gesperrte) Straße gelotst. Hier benutzte Hermann (unser Busfahrer) zum erstenmal den Rückwärtsgang, wobei diese Gelegenheit allerdings für ihn in den nächsten 8 Tagen nicht gerade selten wurde.

Schließlich erreichten wir unser Hotel; es handelte sich um ein Ein-Sterne-Hotel, was auch eindeutig von außen erkennbar war (weil zwei große Schilder darauf hinwiesen(!); diese zwei Schilder waren aber auch alles, was sowohl außen, als

auch innen auf diesen einen Stern hindeuteten). Noch nicht einmal die Möglichkeit zur Zimmerbelegung genutzt, befanden wir uns schon voll im Programm: Eine Stadtbesichtigung in Arles, unter anderem der dortigen Arena, in der sich manch einer in den Kult-Film "Life of Brian" versetzt fühlte.

Was einem auch nicht entgehen konnte, war, daß Arles die Stadt des berühmten Malers van Gogh ist. An jeder Ecke gab es van Gogh-Postkarten, van Gogh-Bilder, van Gogh-T-Shirts und eine van Gogh-Ausstellung. Es herrschte ein regelrechter van Gogh-Boom. Aber das war natürlich nicht alles, was besichtigt und bewundert wurde, weitere Programmpunkte folgten: Arles: Marktbesuch, Stadtbesichtigung, Museen ("nach Interesse auch während der Freizeit an den übrigen Tagen"); Avignon: Papstpalast, Pont d'Avignon; Pont du Gard; Fontvieille (Mühle von Daudet); Les Baux (Felsenstadt); Gordes: Musée Vasarély; Roussillon: Ockerfelsen; Camargue: biologische Exkursion; Les Saintes Maries de-la-Mer; Aigues Mortes. So viel zu den ersten vier Tagen.

Aber dann!

Nachdem einige Schüler unangenehm durch zu viel Lärm nach der abendlichen Freizeit beim Ins-Hotel-Zurückgehen aufgefallen waren, wurde für Dienstag Abend eine Ausgangssperre ab 0.00 Uhr verhängt. Wie zu erwarten war, konnte diese nicht absolut verwirklicht werden. Für den nächsten Tag war die Fahrt nach Marseille geplant: Gestrichen! Wir mußten uns mit Aix-en-Provence begnügen.

Nach diesen Unstimmigkeiten zwischen Lehrern und Schülern wurde die Atmosphäre familiärer. Am nächsten Tag erwartete uns wieder volles Programm, und die abendliche Hier-mal-rein-da-mal-rein-Tour wurde nach wie vor von allen Seiten genossen.

Am Freitag galt es, Abschied von Arles zu nehmen. Geplant war die Fahrt durch das Ardèche-tal nach St. Amour. Dort erwartete uns ein herrliches "Diner in historischer Umgebung": seit 7 Tagen mal wieder was anderes als Pizza. Die Nacht verbrachten wir ebenfalls in einem Ein-Sterne-Hotel, jedoch in St. Amour. Ob wohl die Kriterien für einen Stern in St. Amour anders gewertet werden als in Arles? Jedenfalls war das Hotel in St. Amour ungleich luxuriöser als das in Arles.

Am Samstag erfolgte die Heimfahrt nach Gummersbach. Alles in allem: Es war eine schöne Fahrt, das Wetter hat mitgespielt, und wir haben viel (sehr viel) gesehen. Manch einer möchte diese Tatsache als stressig empfunden haben, aber anders wären wir auch nie zu dieser Anzahl von Fotos und Dias gekommen. Und schließlich: Stufenfahrten (oder: "Studienfahrten") sind kein Urlaub. Pädagogisch gesehen erfüllte die Fahrt auch einen Sinn, weil sich diese Schülergruppe zum ersten Mal richtig kennenlernen konnte, sofern man sich nicht ganz verbissen und kompromißlos in seine Busreihe zwängte.

(Britta Schorre & Bernd Schneider)

Nachrichten aus Down Under und den USA:

Martin Witschen, Mark Zwingmann und Kathrin Fiebiger, alle Jahrgangsstufe 11 im Schuljahr 1992/93, befinden sich im Augenblick für ein Jahr in Australien bzw. den USA. Hier sind ihre ersten Berichte und Eindrücke:

Down under



Die Central-Australia-Safari hab ich auch schon gemacht. Das war absolut super. Wir waren alle zusammen 35 Leute und davon 24 Austauschschüler. Das Wetter war zwar nicht ganz so gut, aber das machte nichts. Wir haben auch alle "Ayers Rock" bestiegen. Am Anfang ist es ganz schön steil, aber dann geht's. Ich habe 30 Minuten gebraucht, um hoch zu gehen. In Alice Springs war es fast 30°. Kings Canyon war phantastisch, 200m tiefe Steilwände. Die ganze Safari haben wir mit einem Bus gemacht, und jeden Tag haben wir auf einem Zeltplatz gekämpft.

Ich war hier schon in der Zeitung (mit Bild), deshalb kennt mich fast der ganze Ort.

Bye, bye. See you
Martin Witschen.

Martin Witschen, Jahrgangsstufe 11, ging im Sommer 1992 als Austauschschüler nach Australien. Am 13.10.1992 schrieb er den folgenden Brief und eine kurze, in Australien gewünschte Begründung, warum er sich als Austauschschüler bewarb. (In der englischen Darstellung stehen in Klammern die Korrekturen bzw. Verbesserungsvorschläge des australischen Betreuers).

Hier zunächst Martins Brief:

G'DAY MATE!

Kyabram, den 13.10.1992

Lieber Mr Schoppmann!

Ich bin jetzt seit zwei Monaten hier und es beginnt richtig Spaß zu machen. Am Anfang war's doch manchmal ziemlich hart, weil alles so neu war, auch in der Schule. Mit dem Englisch, das die hier sprechen, hatte ich am Anfang auch so meine Probleme. Das hört sich wirklich ganz anders an als wir es gelernt haben. Viel mehr Slang. Und wenn die Jugendlichen sich untereinander unterhalten, kann man fast gar nichts verstehen, so viele Schimpfwörter. Das hat sich jetzt aber langsam gelegt. Ich bin schon fast ein richtiger Aussie geworden. Mit all deren Gewohnheiten.

Meine Familie ist auch wirklich nett. Mit denen komme ich ziemlich gut klar. Die Schule ist absolut verschieden von der in Gummersbach. Erstens müssen wir eine Schuluniform tragen. Blauer Pullover, graue Cordhose, und jetzt im Sommer graue Shorts, graues Hemd und absolut scheußliche Lederschuhe. Vom Primzip her finde ich eine Schuluniform allerdings gut und hab mich auch schon daran gewöhnt. Die Schule beginnt um 9.00 Uhr und hört um 15.30 Uhr auf. Lunch ist in der Schule. Meistens esse ich einen Meatpie (australische Spezialität) oder ähnliches.

Der Schulhof ist ziemlich gut. Mit vier Basketballkörben und einem großen Fußballfeld. Football (Aussi-Rules) ist ein echt guter Sport.

Die Art der Arbeit in der Schule ist auch anders. Die Schüler arbeiten mehr selbständig, allerdings ist der Standard nicht ganz so hoch. Meine Fächer sind: French, Accounting, Maths S + N (Space and Number), Physics, Sports and English. Ich werde aber einige der Fächer am Ende des Jahres abwählen.

Being an Exchangestudent.

I decided to become an Exchangestudent one year ago. After all the formular (the formal) things had been done (completed), like applying for the (a) visa, etc..., I arrived in Australia at Melbourne Airport on Monday, 16th August. The flight took about 24h and was really good. When I got out of the plane, I got the first shock. It was really cold. In Germany ther's (we have) summer in August, so I was very surprised. I had never thought that it is (would be) so cold in winter in Australia. When the host father, who picked me up with his family, told me to sit in the front (left) of the car I got the second shock. Should I drive? But then I remembered that Australians have the wheel on the other side and all was okay.

Kyabram is a very little (small) town in relation to my town in Germany. (Kyabram, 6,000 inhabitants and Gummersbach 50,000). But in my opinion it's a very nice city (place - Kyabram is too small to be called a "city"). If you go through the main shopping street of Kyabram you know nearly everybody. The landscape here looks like the landscape in North Germany. A lot of agriculture and very flat areas.

For the first two days I slept till 2 pm because of Jetlag. The first Friday in Kyabram I spent with the Japanese in Bannah Forest (?). The following Saturday I was at a football game in Shysparton and really I enjoyed it.

During my first week in Australia I thought that what the Aussies speak isn't English. They have so much slang that is very hard to understand. But now it's becoming better and better.

The Kyabram Secondary College is very different from the school I attend in Germany. Here there are 850 on one floor and at my school 850 are on five floors. What I mean is that at this school it is very difficult to find the right rooms. During the first week at this school I lost my way several times.

Kommentar: Martin, I congratulate you on your standard of English. This is excellent. You have been well taught!

My changes are not very significant ones, but they are what we would write.

I look forward to working with you on vocabulary etc.



**Wir sind die Bank an Ihrer Seite
für die Kleinen und die Großen**


Commerzbank
Die Bank an Ihrer Seite

STEINMÜLLER

Energietechnik • Verfahrenstechnik • Umwelttechnik



Damit's so bleibt,
bildet unser Stammhaus Gummersbach
Nachwuchs in folgenden Berufen aus:

- Industriemechaniker
- Konstruktionsmechaniker
- Anlagenmechaniker
- Schmelzschweißer
- Zerspanungsmechaniker
- Techn. Zeichner(in) mit anschließender Weiterbildung z. Techniker(in)

- Kauffrau für Bürokommunikation
- Bürokaufmann
- Industriekaufrau(-mann)
und...
speziell für Abiturienten

- Dipl.Ingenieur (BA)
 - Dipl.Betriebswirt (VWA)
 - Dipl.Betriebswirt (BA)
- } kombinierte betriebliche
und akademische Ausbildung

Wie wär's ?

Anruf genügt. Herr Lampe gibt gerne Auskunft.
Tel.: 02261/852808

STEINMÜLLER

Energietechnik
Verfahrenstechnik
Umwelttechnik

L & C Steinmüller GmbH
Postfach 100855/100865
D-5270 Gummersbach
Telefon 02261/85-0

Mark Zwingmann schreibt aus Bellingen/Australien, wo er als Austauschschüler lebt.

Dear Mr. Schoppmann

Wie versprochen schicke ich Ihnen einen Bericht über mein Befinden hier in Australien. Ich wohne in Bellingen, einer kleinen Stadt mit ca. 2.500 Einwohnern (alles was über 1.000 Einwohner ist, ist in Australien eine Stadt). Bellingen liegt 600 km nördlich von Sydney und ist nur 30 km vom Pazifik entfernt. Das Klima ist subtropisch. Zur Zeit haben wir Frühling, und es ist jetzt schon so heiß wie der Sommer in Deutschland. Um Weihnachten herum herrscht hier eine Durchschnittstemperatur von 40 Grad und eine sehr hohe Luftfeuchtigkeit, da im Sommer mehr Niederschlag ist als im Winter. Aufgrund dieser klimatischen Bedingungen wachsen hier viele tropische Früchte (z.B. Zitronen, Orangen, Apfelsinen, Bananen, Avocados, ...). In dem Regenwald, in dem Bellingen liegt, wachsen bis zu 50 Meter hohe Eukalyptusbäume und Farne, die vier Meter hoch sind. Der Regenwald ist sehr artenreich und üppig. Aber auch die Tierwelt ist ganz verschieden. Weiter inländisch habe ich schon ganze Herden von Känguruhs gesehen. Ich habe aber auch schon Koalas, Emus, verschiedene Papageienarten, Pelikane und, als ich im Pazifik schwimmen war, Delphine beobachten können. Aber nicht nur die Fauna ist verschieden. Auch die Menschen, die Gesetze und vor allem das Schulsystem. Die Menschen nehmen alles viel lockerer und man darf hier schon mit siebzehn Auto fahren, was man bei den großen Entfernungen nur zu gut verstehen kann. Den größten Unterschied findet man im Schulsystem. Die Schule beginnt hier erst um 9 Uhr und endet um 3.30 Uhr. Man hat acht Stunden Unterricht am Tag mit je 40 Minuten. Leider muß jeder Schüler auch eine Schuluniform tragen.

In meinem Jahr als Austauschschüler werde ich zwei Reisen mit den anderen Austauschschülern, die in meinem Distrikt hier wohnen, unternehmen (der Distrikt ist doppelt so groß wie NRW). Die Austauschorganisation (ROTARY) organisiert die Reisen. Der erste Trip war vor vier Wochen. Da bin ich mit dreißig anderen Austauschschülern, die aus vierzehn verschiedenen Ländern kommen, nach Canberra (Hauptstadt von Australien) und von dort zum Ski fahren zu den snowy mountains (die höchsten Berge in Australien) gefahren. Das war wirklich eine super Erfahrung. Die andere Tour ist erst im Mai. Die geht ins OUTBACK (Wüste) von Australien. Dort werden wir Ayers Rock, Alice Springs, Darwin und das Great Barrier Reef sehen. Der einzige Nachteil ist, daß wir vier Wochen nur im Bus sitzen müssen, da es einige tausend Kilometer sind.

Alles in allem geht es mir hier DOWNUNDER echt super, da ich sehr nette Gastfamilien und viele neue Freunde habe. Leider vergeht die Zeit verdammt schnell, da Australien ein fantastisches Land ist.

Ich verabschiede mich nun mit einem typisch australischen "Auf Wiedersehen":

See you later,
Mark Zwingmann



Kathrin Fiebinger, Jahrgangsstufe 11, schreibt aus Woodbine/Iowa - USA, wo sie als Austauschschülerin lebt.

Woodbine, den 2.10.92

Ich bin jetzt seit etwa 6 Wochen in den USA und die Zeit vergeht leider wie im Fluge. Mir gefällt es hier unwahrscheinlich gut, die meiste Zeit denke ich in Englisch. Meine Gastfamilie, ich habe eine 17-jährige Schwester und einen 15-jährigen Bruder, gibt mir das Gefühl "zu Hause" zu sein, sie helfen mir, mich einzuleben und sind einfach lieb. Woodbine, in

INFOS FÜR BERUF UND STUDIUM

BARMER



BARMER Forum



Wir studieren

Uni-Szene von
A-Z

Start in den Beruf ?

Mit der BARMER kein Problem

Für viele junge Leute beginnt bald ein neuer Lebensabschnitt :

Die Berufsausbildung.

Wir helfen Ihnen gerne bei diesem wichtigen Schritt. Zum Beispiel mit unserer neuen Broschüre „Start in den Beruf“. Jedes Jahr entscheiden sich mehr als 100.000 Jugendliche für die Nr. 1 in Deutschland.

Die BARMER - eine Krankenkasse mit Zukunft !

Rufen Sie uns an - oder schauen Sie einmal zu uns herein. Wir beraten jeden Interessenten persönlich auch zu Hause - auf Wunsch gemeinsam mit den Eltern.

Tips und Hinweise für Studenten

In unserer Broschüre „Wir studieren - Uni-Szene von A bis Z“ finden Sie viele Informationen rund um das Studium an Hochschule und Fachhochschule. Wir beginnen mit einer kurzen Einführung in das Hochschulsystem und kommen dann zum Hauptteil, einem praktischen Wegweiser für das Studium von A bis Z.

- Auslandsstudium
- Mietverträge
- Fahrpreise
- Stipendien
- Jobben
- Bibliotheken
- Praktika
- Hochschulsport
- BAföG-Leistungen
- Mitfahrzentrale
- Famulantenaustausch
- Wohngemeinschaft

Das sind nur einige von vielen Stichworten. In unserem Ratgeber finden Sie auch die wichtigsten Adressen und Telefonnummern. Holen Sie sich noch heute Ihr persönliches Exemplar ! Oder bestellen Sie es telefonisch. Die BARMER ist ganz in Ihrer Nähe.

... ein richtiger Entschluß

BARMER

Die größte Krankenkasse für Angestellte,
Berufsstarter und Studierende

Stets in Ihrer Nähe:

Gummersbach - Kaiserstr. 1, Bergneustadt - Kölner Str. 222,
Gummersbach-Dieringhausen - Dieringhauser Str. 28

West-Iowa, direkt am Missouri River gelegen, ist ein kleiner Ort mit etwa 1.500 Einwohnern. Aber die meisten Menschen, hauptsächlich Bauern, leben im Land - einsam und verlassen wie auch meine Familie. Die Schule ist in Woodbine, sie hat an die 200 Schüler (nur High School) und in meiner Stufe, ich bin ein "senior", sind neben drei Gastschülern (zwei Jungen aus Japan bzw. Spanien und ich) nur noch 29 weitere Schüler. Die Kurse sind alle nicht sonderlich schwer, vom Sprachproblem abgesehen. Mathe und Französisch (die einzige hier angebotene Fremdsprache) sind, obwohl ich in den höchsten Standardkursen der Schule bin, regelrecht einfach. Besonders beeindruckt hat mich die Atmosphäre hier in der Schule, so locker und gelöst würde kein Schüler in Deutschland mit Lehrern umgehen. Auf der anderen Seite gibt es eine Menge Vorschriften und Verbote, die mir total überflüssig erscheinen. Die Schüler identifizieren sich hier viel mehr mit ihrer Schule (mich eingeschlossen), es gibt T-shirts, Pullis, Jacken, Tücher etc. in den Schulfarben schwarz-gold und mit dem Maskottchen der Schule, dem Tiger. Ich bin im Schülererrat, in der Schülerzeitung und bin "score keeper" bei den Volleyballmädchen, das alles macht total Spaß und gibt mir ein weit besseres Verhältnis zur Schule als in Deutschland. Um alles in einem Satz zu sagen: Ich fühle mich unwahrscheinlich wohl hier und bin total froh, mich für ein Gast-schülerdasein entschlossen zu haben.

Viele liebe Grüße
Kathrin

Auf, zum Ehemaligen-Treff...

Goldabitur 1991

(Nachtrag)

Leider führte ein vermißtes Klassenbuch zu einem Versehen:
in der vorigen Dezember-Ausgabe von SCHWARZ-auf-WEISS (Seite 31) fehlten 12 Namen.
Darum liefern wir in dieser Ausgabe die Namen der "unterschlagenen" Goldabiturienten nach,
zusammen mit den bereits Genannten.

Ihr Goldabitur könn(ten) im Jahre 1992 feiern: Abiturientia 1941/42

Ackermann, Hans Gert	Gummersbach
Bick, Ernst	Wiehl
Fischer, Karl Franz	Gummersbach
Grüber, Friedrich Wilhelm	Plettenberg
Pampus, Wilhelm	Linge
Rau, Dieter	Gummersbach
Coenen, Anno	-
Schröder, Karl Werner	Eschwege
Wüllenweber, Rolf	Derschlag
Bruchhaus, Karl Wilhelm	Gummersbach
Funke, Klaus	Gummersbach
Jaeger, Hans-Gert	Ründeroth
Kohl, Friedrich-Wilhelm	Meinerzhagen
Linden, Johannes-Norbert	Gummersbach
Meiswinkel, Adelheid	Waldbröl
Pack, Hans-Heinrich	Waldbröl
Sander, Ernst-Albert	Ründeroth
Steinmüller, Günther	Gummersbach
Walter, Gustav Adolf	Oberwiehl
Wardenbach, Hans-Günther	Wiehl
Windfuhr, Alfred Gerhard	Gummersbach
Fischbach, Heinz	-
Karl, Helmut	-
Viebahn, Willi	-



*Abitur 1941/42:
Adelheid Meiswinkel als einziges Mädchen, dahinter
ihr Klassenlehrer StR. Klingholz*

Wiedersehen nach 50 Jahren

Treffen des Abi-Jahrgangs 1942 vom Gymnasium Moltkestraße.

Im Schatten des großen Jubiläums des Gymnasiums Grotenbach feierte der Abiturjahrgang 1942 der ehemaligen "Oberschule für Jungen" in Gummersbach 50 Jahre nach Abschluß der Schulzeit sein "Gold-Abitur".

Am Ort ihrer schulischen Lehr- und Leidensjahre trafen sich 12 der 16 noch lebenden Altabiturienten (Ackermann, Hans-Gerd, Gummersbach; Grüber, Friedrich, Steinbach; Pampus, Wilhelm, Marienheide; Rau, Dieter, Ludwigsburg; Wüllenweber, Rolf, Bonn; Bruchhaus, Karl, Wiesbaden; Funcke, Klaus, Gummersbach; Linden, Norbert, Köln; Jaeger, Hans-Gerd, Ründeroth; Meiswinkel, Adelheid, Gummersbach; Wardenbach, Hans-Günter, Gummersbach; und Windfuhr, Gerhard, Detmold) mit Oberstudiendirektor Reichel, der über die heutige Situation am Gymnasium Moltkestraße mit seinen über 580 Schülern informierte. Ein Rundgang durch die heutige Schule ließ trotz der veränderten Räumlichkeiten viele Erinnerungen an die aktive Zeit in der "Penne" lebendig werden, wobei auch hier mit dem üblichen "Weißt du noch ..." mancher Jugendstreich wieder ausgegraben wurde.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen bei Stremme in der Becke und einer anschließenden Besichtigung der neuen

Firmengebäude der Fa. Ackermann in Großenohl traf man sich dann bei Heedt in Windhagen auch mit ehemaligen Mitschülern, die in den acht Schuljahren einmal die Klasse kürzer oder länger "berührt" hatten. Die "Endsechziger", von denen sich die meisten zuletzt beim 45-jährigen Abi-Treff vor fünf Jahren gesehen hatten, ergingen sich dann im Gespräch miteinander aus einem unerschöpflichen Reservoir alter Erinnerungen. Die meisten haben im Oberbergischen Heimatraum ihr berufliches Fort- und Auskommen gefunden, andere kamen auch von weither (Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen und aus dem größeren Bereich Nordrhein-Westfalens). Herzlich begrüßt wurden im übrigen auch fünf Damen der ehemaligen Parallel-Klasse der damaligen Oberschule für Mädchen sowie einige Ehefrauen, die sich der illustren Gesellschaft angeschlossen hatten. Einige der ehemaligen Mitschüler trafen sich nach 50 bzw. über 50 Jahren zum ersten Mal.

Mit dem Vorsatz, sich in zwei oder drei Jahren wieder in einem Klassentreffen zusammenzufinden, endete am späten Abend die gelungene Veranstaltung.

Dieter Rau



Zunft KÖLSCH

...der zünftige Schluck!





... und nach 50 Jahren immer noch munter und fidel:
Friedrich Grüber, Adelheid Meiswinkel, Norbert Linden, Gerd Windfuhr, Klaus Funke.

Abiturientia 1952-1992

Man schreibt Freitag, den 1. Mai 1992. Der Tag der Arbeit. Deswegen arbeitet heute keiner. Ein idealer Termin für das Klassentreffen der Abiturientia 1952. Zum 20-jährigen haben wir uns erstmals wiedergesehen, dann in fünfjährigem Abstand. Dieser Zyklus hat sich optimal bewährt.

Drei werden nie wieder dabei sein. Von 21 übriggebliebenen sind 17 gekommen. Die meisten kamen regelmäßig, für einige ist es ein Wiedersehen nach langer Zeit. Wir haben die ersten Rentner unter uns.

Wie üblich, berichtet jeder etwas von sich sowie seiner beruflichen und familiären Situation. Offenbar haben alle das erreicht, was sie sich vor 40 Jahren vorgenommen haben. Auch vor dem "Leben danach" scheint keiner Angst zu haben. - Bezüglich Familie gibt es auch Ernstes. Zufall? Schicksal? Manches stimmt nachdenklich.

Was hat sich in Gummersbach getan? Für Einheimische stets ein natürlicher Prozeß, für Auswärtige oft mit Überraschung verbunden. Neues Rathaus, Fußgängerzone, neue Penne, Erhalt der Schützenburg, neues Krankenhaus usw.

O quae mutatio rerum.

Der Samstag sieht uns in der alten bzw. neuen Penne. Direktor Reichel empfängt uns. Der Verein der Ehemaligen spendiert eine Sektrunde.

Boss Reichel erläutert uns das derzeitige Schulsystem. Mit all seinen Problemen. Auch auf kritische Fragen weiß er die passende Antwort. Oberstu-

fenreform, Drogen, Koedukation, Ausländer, stark erhöhte Abiturientenzahl. Kein Thema bleibt tabu. Große Freude löst das alte Klassenbuch aus. Lauter Sünder! Anschließend führt er uns in den Physikraum und ins Computer-Zimmer.

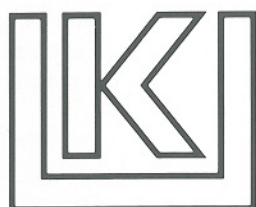
Uns wird bewußt, daß mit der alten Penne auch die alte Feuerzangenbowlen-Romantik dahingegangen ist. Möchte man heute noch Schüler sein? Es gäbe wohl keine Alternative.

In den "Gummersbacher Stuben" treffen wir anschließend unsere Frauen. Bei Gulaschsuppe, Kaffee und Bier werden sie problemlos integriert.

Etwas Wehmut kommt auf. War es das letzte große Treffen? Auf Wiedersehen!

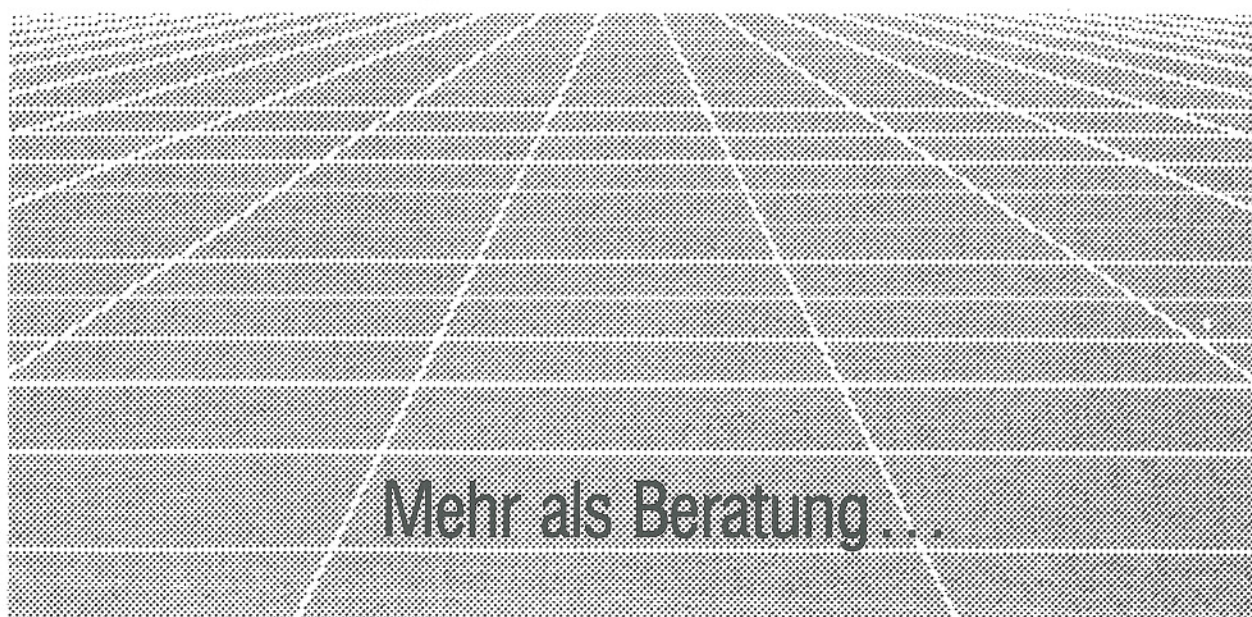
Martin Knopf





Kienbaum und Partner

Internationale Personal- und Unternehmensberater



Mehr als Beratung...

Nähere Informationen:

Ahlefelder Straße 47 · 5270 Gummersbach · Telefon (0 22 61) 703-0

TREFF der 30-ender

Als langjähriger und bewährter Initiator lud Dr. Rainer Müller, Meinerzhagen, seine ehemaligen Klassenkameraden wieder zu einem Wiedersehen am 28. März 1992. Treffpunkt war auch diesmal der KRUG auf dem Rodt. Der aktuelle Anlaß war die 30jährige Wiederkehr des Abiturs.

Zur "Abrundung" des Jubiläums berichtet er u.a.: "Als wir nachmittags nur zu neun Leuten antraten, kamen mir einige Bedenken. (Herr Kugelmeier hatte sich viel Mühe gemacht mit einer Sektbegrüßung und auch mit einem Rundgang durch die Schule. Das von ihm bis zu seiner Pensionierung sorgfältigst geführte Archiv enthielt auch unsere "übrigen" Klassenbücher!) Abends aber, als schließlich auch Axel Billig erschien und wir mit 18 Mann vertreten waren, hatte ich doch das Gefühl, in einer recht verlässlichen Klasse gewesen zu sein. Schön war's..."

Es stimmt. "Verlässlich" ist die Klasse. Gehört sie doch zu den wenigen Jahrgängen, die sich noch bei Abiturjubiläen (und auch sonst) treffen und sich der Tage in der alten Schule erinnern.

Einer der Lehrer, C. Kugelmeier - außer ihm war noch Herr Horst Kienbaum erschienen -, bedankte sich für die Einladung mit einer "geversten" Ansprache.

Wir taten uns hierherkonzentrieren,
um das 30. Abi zu zelebrieren.
So sehen wir heute gestandene Männer,
im Leben erprobte Dauerbrenner,
biedere Väter, Wirtschaftsbosse,
Bürokraten auf höchster Sprosse,
vielleicht auch Lehrer und Generäle,
Pastöre auch für die arme Seele -

kurz:

vom Leben geprägte Experten und Kenner,
prachtvolle Burschen und Mannesmänner.

Vor dieser Riege von Abi-Athleten
mit ihren Ämtern und ihren Moneten
fühlt sich der Lehrer von einst benommen
und in mancher Hinsicht zu kurz gekommen;
ihm sind buchstäblich die einstigen Schlacksen
über den alternden Kopf gewachsen.
Auch hat sich die Praxis von einst gewandelt:
Jetzt wird der Lehrer vom Schüler behandelt.

Doch ist das Grautier recht gern erschienen,
um hier im "Krug" nun zu feiern mit ihnen,
erfreut, daß die alten Kameraden
den einstigen Lehrer zur Fête geladen.
Wobei er für einige Stunden vergißt,
daß er jetzt nur noch ein Rentner ist ...

Dann erinnerte er an die Jahreszeit - - und überhaupt die Zeit:

Welch eine Lust, in Frühlingstagen
sich hier den Magen vollzuschlagen.
Von allem gibt es hier genug.
Man wird so richtig frisch im "Krug".

Vor allem frischt man doppelt gern,
wenn nun erlischt der Rote Stern:
wer hätt' vor Jahren sich gedacht,
daß Grenzen fielen über Nacht!
Auch dafür danken kann nicht schaden.

Prost auf die kommenden Dekaden!
Prost auf die alten Kameraden -
daß sie in Jahren zweimal zehn
als Goldjungen sich wiederseh'n!

In einem Zusatz erinnerte er daran, daß in dieser Nacht die Uhren vorgestellt werden mußten:

Es heißt, wir sind im Frühling schon:
so laut Kalender die Saison.
Falsch kalkuliert!
Genau datiert:
Wir alle sind im Frühling noch.
Denn eilig naht das Sommerloch.
Schon heute nacht, dann ist's soweit:
dann plumpst ihr in die Sommerzeit!

Die Stimme eines anderen Lehrers kam aus der Ferne. Die Klasse hatte auch ihren langjährigen Französischlehrer eingeladen; leider fühlte sich Monsieur Jean Brasier außerstande, zu kommen. Er schickte der Klasse einen Gruß - und eine Entschuldigung:

Ich weiß, daß sich am 29. März Ihre ehemaligen Abiturienten zum 30. Jahrestag des Abiturs versammeln. Dreißig Jahre! Aus diesem Anlaß haben sie mich mit größter Liebenswürdigkeit eingeladen. Ich war sehr gerührt. Doch nach einigem Überlegen habe ich dieses Angebot abgelehnt (ich habe "Nein" gesagt). Es war ein gewisser (Herr) Müller, aus Meinerzhagen. Ich schulde ihm eine Erklärung. Hier ist sie:

Ich möchte die Erinnerung daran behalten, war wir früher einmal waren: das schöne Bild ihrer Jugend - und meiner Reife. Wie würden wir uns jetzt wieder begegnen? Auf der einen Seite fast Fünfzigjährige, solide Bürger, ehrbare Familienväter, in sicheren Positionen. Wo sind die Träume von einst? - Und auf der anderen Seite ich, 78 Jahre alt, zwar noch klar im Kopf, aber doch gealtert, verändert. Dreißig Jahre haben uns ihre Spuren aufgedrückt, doch auf verschiedene Weise. Wer würde gern ein schönes Bild gegen eine traurige Realität eintauschen? Und außerdem: das wenige Französisch, das sie einst beherrschten - sie werden es meist vergessen haben. Also: Wovon und mit wem sprechen? Ihnen allen wiederzubegegnen würde bedeuten, niemanden so recht wiederzusehen und die Mutigsten unter ihnen zu Konversationsversuchen zwingen, die nicht mehr ihrem Geschmack und ihren Fähigkeiten entsprächen.

Ich weiß, man könnte mich launenhaft nennen, mir eine Koketterie vorwerfen, die nicht zu meinem Alter paßt. Ich weiß. Aber es ist halt so. Und das geringe Ansehen, das ich in ihren Augen habe gewinnen können, möchte ich nicht auf's Spiel setzen und verlieren.

Die "Helden" dürfen eben nicht zeigen, daß sie müde sind ...

Jean Brasier
20 rue Jean Darboux
F - 78000 St.-Remy -les- Chevreuse

Der Brief stimmte - bei aller Wiedersehensfreude - die Gesellschaft etwas melancholisch. Trotzdem, Monsieur Brasier hätte sich seines Erscheinens - und seiner Erscheinung nicht zu schämen brauchen: viele der "Quinquagénaires" und "Citoyens solides" posierten bereits barhäuptig ...

Ein Jammer, daß - es sei beklagt! -
der Zahn der Zeit uns so benagt!

(z.T.) C. Kugelmeier



ABI-Treff OI b 1962 (30 Jahre!)

stehend (v.l.n.r.) Rolf SATTLER, Christoph KLEIN, Hans-Jürgen KENKMANN, Friedrich-Adolf HEERING, Dr. Rainer BICKENBACH, Dr. Heinz HERWEG, Manfred TOMBERS, Dietmar SARSTEDT, Klaus BRAND, Dr. Hans-Ulrich LINDENBERG, Eckhard KÜHN, Dr. Harald RÜHL, Dr. Hartmut BICKEL, Klaus PÜTZ, Dr. Rainer MÜLLER
 sitzend (v.l.n.r.): Wolfgang SCHÖNEBORN, OstD i.R. Horst KIENBAUM, StD i.R. Clemens KUGELMEIER, Christian von der GROEBEN
 (Foto: Müller)



„Nachblättern“ im Archiv

v.l.n.r.: Wolfgang SCHÖNEBORN, Christoph KLEIN, Friedrich-Adolf HEERING, Hans-Jürgen KENKMANN, Dr. Heinz HERWEG, Dr. Rainer MÜLLER, Dr. Hans-Ulrich LINDENBERG



Oktober-Fest- Spätlese

Wir taten uns heute hierherbegeben,
um auf Hans Fröbel ein Gläschen zu heben
und ihn lassen hoch-zu-leben.

Zum zweiten Mal hat nun binnen fünf Tagen
der Geburtstagshammer zugeschlagen -
was wir Senioren mit Würde tragen!

Erwachsen in Thüringens grünen Auen,
von Schillerschem, Goetheschem Geist umweht,
Magister Hans Fröbel nun vor uns steht,
an Standfestigkeit wie ein Wunder zu schauen.

Von Jena nach Gummersbach - welch ein Bogen!
Stets hat er sein Equilibre bewahrt,
wie es so Sitte und wie es so Art
im Clan der Fröbel, der Pädagogen.

Und uns allen tut gut
sein freundlicher Blick und sein froher Mut.

In Gummersbach rief er den "Fröschopp" ins Leben,
zumindest tat er den Startschuß geben.
Wir trinken auf unseren prominenten
und rüstigen Gründungspräsidenten!

Denn heute feiert der Hans, unser Bester,
sein 170. Lebens-Semester!
Wer hätte damals in Jena gedacht,
daß es Hans zur 170 gebracht!

Möge er lange noch präsidieren
und unseren schönen Stammtisch zieren!
Der Homo Jenensis, er soll leben
- und wir um ihn herum und daneben!

cK. 6.10.1992

Was kann's in eines Rentners Leben
in Herbstestagen Schön'res geben,
als zu be-ehr'n mit Komplimenten
den Fröschopp-Alterspräsidenten,
Herrn Heider, den wir honorieren,
ihm zum Geburtstag gratulieren.
Und zwar dezent bei Schluck und Schmatz
beim Holzmännchen hier am Bismarckplatz.

Wie ist's doch schön in dieser Klause -
so schön beinahe wie zu Hause,
weshalb wir wöchentlich hier tagen,
zu diskutieren Tagesfragen,
vor allem aber, um die alten
und schönen Tage wachzuhalten.
So ruht man aus nach Schulrabatz
beim Holzmännchen hier am Bismarckplatz.

Auch ist man stets noch intressiert
an dem, was in der Welt passiert.
Bei Tee und Kaffee sieht sich dann
die Weltgeschichte anders an.
Herr Heider LIEST sogar die WELT,
was ihn so frisch und munter hält.
Er zeigt so manchen Lese-Schatz
den Herren hier am Bismarckplatz.

Erinnerung noch Kreise zieht
um Archimedes und Euklid.
Wer schafft schon fast die Lebensdauer
von Kanzler Konrad Adenauer?!
Herr Heider hat's aus eigener Kraft
und ohne Doping fast geschafft.
Mög' oft er noch zu Schluck und Schwatz
erscheinen hier am Bismarckplatz!

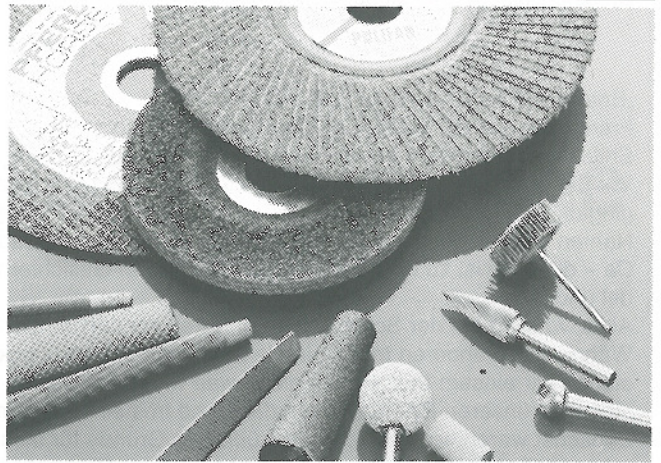
Zum Wohl denn, meine lieben Leute!
Genießen wir das Hier und Heute!
Wie auch das liebe Leben lief -
wir woll'n es sehen positiv.
Wir leben noch und sind noch klar.
Das ist im Grunde wunderbar.
Herr Heider möge lang noch leben -
und wir, wenn's ihm gefällt, daneben!

cK. 2.10.92

UNICEF

Auch 1992 sammeln unsere Schülerinnen und Schüler wieder für UNICEF und verkaufen Grußkarten. In den beiden vorangegangenen Jahren haben die Schülerinnen und Schüler unserer Schule für mehr als DM 12.000,— an Grußkarten verkauft. Eingeschlossen in diesem Betrag sind eine Reihe von Spenden, die beim Martinssingen oder bei Hausbesuchen sowie beim Sammeln während der Elternsprechtag zusammen kamen. Den eifrigen Sammlern und Verkäufern sei hier ein herzlicher Dank gesagt. Die Aktion 1992 ist schon wieder erfreulich angelaufen. Bis zum Berichtsschluß kamen bereits mehr als DM 1.500,— zusammen. Wir machen weiter und hoffen, vielen Kindern dieser Welt ein klein wenig helfen zu können. Und dann übergab mir zwei Tage vor Redaktionsschluß Carl-Christian Vogelsang eine Spende von 291,50 DM. Diesen Betrag hatt er mit seinen Freunden Daniel Brewing, Inka Brewing, Tim Körbel, Ina Kuhn u.a. beim Martinssingen gesammelt. Ein ganz herzliches „Danke schön“!

Qualitätswerkzeuge



PFERD - zum Feilen, Fräsen, Schleifen, Polieren und Trennen.

PFERD-Werkzeuge sind für ihre hervorragende Qualität bekannt. Sie bewähren sich in der Praxis durch wirtschaftlichen Einsatz bei allen Werkstoffen.

sowie Ergänzungszubehör decken alle Arbeitsbereiche beim Feilen, Fräsen, Schleifen, Polieren und Trennen ab - Qualitätswerkzeuge „aus einer Hand“!

Mehr als 4.000 verschiedene Werkzeuge und über 200 Antriebsmaschinen



Wir informieren Sie gern über das gesamte PFERD-Programm:

August Rüggeberg
Postfach 1280 · 5277 Marienheide

Alles versichert.

Alles wird sicher. Menschen, Häuser, Autos, privat und im Beruf. Sprechen Sie mit uns. Wir sind die Versicherung in Ihrer Nähe.

PROVINZIAL

**Mit 53 Geschäftsstellen
im Oberbergischen
und Rheinisch-Bergischen Kreis**

eine ist auch in Ihrer Nähe

*Keiner seiner ehemaligen Schüler und Schülerinnen wird wissen, daß ihr früherer Lehrer und Schulleiter Werner Schönraht schon einmal gegessen hat. Nämlich in amerikanischer Kriegsgefangenschaft.
An eine Episode aus dieser Zeit erinnert er sich besonders „gern“:*

„REJECTED“

„Britenzone raustreten!“ schallte der Ruf durch die Zeltstraße des amerikanischen Kriegsgefangenenlagers Mailly-le-camp in Frankreich. Es war im Januar 1946, um den neunten herum.

Entlassungstransport! zuckte es durch die Geister; da waren wir schnell draußen.

Vor der „Schreibstube“ im Schlamm steht das Heer der „Briten“. Eine große Liste – Transportzusammenstellung. Seit Tagen gingen die Gerüchte: Entlassungstransporte in die verschiedenen Besatzungszonen. Freude, Lachen auf allen Gesichtern. Namen werden verlesen. Spannung. Alle sind sie schon dabei – Paschiller, Heinrich, Neidhöfer.

Da – die Liste ist zu Ende. Wir stehen mit langen Gesichtern und sind nicht dabei – Wilhelm Weischede, Schleifenbaum, Seidel und ich.

Alles, was wir auf der Schreibstube erfahren können, ist ein lakonisches „Rejected“. Nichts weiter.

Während alle anderen freudig in die Zelte stürmen und packen – in zwei Stunden kommen sie schon ins Lager B2 hinunter – stehen wir einsam und wissen nicht, was wir sagen sollen. Es beginnt zu dämmern über der verschlammten Zeltstadt – wir stehen in unseren PW-Klamotten darin und frösteln von dem frisch-kalten Wind, der durch die Zeltgassen fährt. Rejected – Zunächst waren wir ziemlich ratlos über die Gründe für diese herbe Zurückweisung. Schließlich schien der Vergleich der Berufe und Zivildfunktionen den Schlüssel zu liefern. Da waren Wissenschaftler, Chemiker, Physiker, Verwaltungsbeamte, Beamte des höheren Dienstes zumal, „Räte“ aller Art; auch Räte waren „Top Nazis“ und durften nicht so schnell in die Freiheit zurück. Nur ich war mit 22 der Jüngste von allen und noch ohne Beruf, weil ich 1942 unmittelbar nach dem Abitur Soldat geworden war. Mein Schicksal wurde offenbar auf einer amerikanischen Schreibstube beim Aussondern aus den Transportlisten entschieden: „...Regierungsrat – rejected; Baurat – rejected; Landwirtschaftsrat – rejected; Schönraht – rejected.“

So gehörte ich zu den „schwierigen Fällen“ und mußte weiter auf die Erfüllung des Traumes von der Entlassung warten – einen kalten Winter hindurch im 50-Mann-Zelt auf dünner Strohschicht und noch tief in den zögernd folgenden Frühling hinein – bis zum 26. April 1946.

Werner Schönraht

Etwa ein Jahrzehnt nach diesem „Irrtum“ wurde Werner Schönraht wirklich „Rat“ – nämlich Studienrat. Allerdings gab es jetzt niemanden mehr, der ihn deswegen „rejected“ hätte...

Sportliche Veranstaltungen und Erfolge des Gymnasiums Moltkestraße im Schuljahr 1991/92

I. Teilnahme am Landessportfest der Schulen 91/92

- | | |
|---|--|
| 1) Handball (betreut von H. Walter)
Teilnahme mit 2 Mannschaften vom 11.10.91 - 5.3.92
Jungen Wettkampfklasse I wurde Kreismeister
Jungen Wettkampfklasse II wurde Bezirksmeister | 4) Tennis (betreut von H. Walter)
Teilnahme mit 4 Mannschaften vom 29.4. - 11.5.92
Mädchen Wettkampfklasse I wurde Kreismeister
Mädchen Wettkampfklasse II wurde Kreismeister |
| 2) Volleyball (betr. von F. Steckelbach (M.), von H. Klar (J.))
Teilnahme mit 3 Mannschaften vom 8.11.92 - 14.1.92
Mädchen Wettkampfklasse II wurde Kreismeister | 5) Leichtathletik (betreut von F. Noß und F. Steckelbach)
Teilnahme mit 6 Mannschaften am 26. und 27.5.92
Jungen Wettkampfklasse I: 2. Platz
Jungen Wettkampfklasse III: 1. Platz (Kreismeister)
Jungen Wettkampfklasse IV: 1. Platz (Kreismeister)
Mädchen Wettkampfklasse II: 1. Platz (Kreismeister)
Mädchen Wettkampfklasse III: 1. Platz (Kreismeister) |
| 3) Schwimmen (betreut von H. Woelke)
Teilnahme mit 5 Mannschaften am 3.2.92
Jungen Wettkampfklasse I: 3. Platz
Jungen Wettkampfklasse III: 2. Platz
Mädchen Wettkampfklasse II: 2. Platz
Mädchen Wettkampfklasse IV: 1. Platz (Kreismeister) | |

II. Schulische Sportveranstaltungen

- 1) Spieltag am 22.1.1992
Vormittags fand ein Hallen-Fußballturnier der Klassen 5-9 (Jungen und Mädchen) und Klasse 10 (Jungen) statt, in dem die Jahrgangsstufensieger ermittelt wurden.
In einem fulminanten Abschlußspiel schlug die Spielerauswahl der Klassen 7 die Lehrermannschaft mit 3:0.
Nachmittags fand ein Volleyballturnier der Klasse 10 (Mädchen) und der Sportkurse der Jahrgangsstufen 11-13 statt. Im Spiel um die Schulmeisterschaft gewannen die Lehrer 21:15 gegen den Sieger der Schülermannschaften (GK Volleyball der Jg.St. 12).
- 2) Leichtathletik Bundesjugendspiele am 1.7.1992
Teilnahme aller SchülerInnen der Klassen 5 - 8 an einem Leichtathletik-Dreikampf (Lauf, Sprung, Wurf);
freiwillige Teilnahme an einem Geschicklichkeitsparcours und einer 4x100m - Staffel.
Die Sieger erhielten Sieger- bzw. Ehrenurkunden.
Das verhältnismäßig beste Ergebnis der Jungen erzielte Manuel Rammingen Kl. 6a mit 2114 Punkten,
die höchste Punktzahl der Jungen Björn Kolbe Kl. 8c mit 2578 Punkten.
Sowohl absolut höchste Punktzahl der Mädchen, als auch verhältnismäßig bestes Ergebnis erzielte Bernadette Blendl Kl. 7a mit 2335 Punkten, das zweitbeste Ergebnis der Mädchen Charlotte Kather Kl. 5a mit 1746 Punkten.

pflitsch

HANS PFLITSCH GMBH
WERKZEUGE · MASCHINEN

Postfach 100754 · D-5270 Gummersbach
Tel. 022 61/3000-01 · Fax 022 61/3000-29

Präzisionswerkzeuge

pehac

WERKZEUGMASCHINEN GMBH

Postfach 100749 · D-5270 Gummersbach
Tel. 022 61/3000-02 · Fax 022 61/3000-29

CNC Technik

Geschäftsräume: Gewerbegebiet Kalsbach, Lockenfeld 2, 5277 Marienheide

Dichtungen und kleine Wahrheiten

Der Lehrer - vor 175 Jahren

Im Amtsblatt der Bezirksregierung Trier (Jahrgang 1816, S. 262) steht zu lesen:

“Der Erste Cursus in dem königlichen Schullehrer-Seminarium zu St. Mattheis, bei Trier, ist am 17. d. M. angefangen worden, und es werden jetzt 36 Schullehrer gebildet, welche am künftigen 30. Oktober, nach abgehaltener Prüfung in ihre Heimath und zu ihren Schulen zurückkehren werden.

Alsdann wird am künftigen 6. November ein neuer halbjähriger Cursus für die jungen Zöglinge des Schullehreramtes beginnen.

Jene Jünglinge, welche den Beruf zu dem gemeinnützigen Schullehreramt in sich fühlen, werden also aufgefordert, diesem Cursus beizuwohnen, und sich vor dem künftigen 6. November bei mir einzufinden, um mit den erforderlichen Sittlichkeits- und anderen Zeugnissen auszuweisen:

- 1.) daß sie das fünfzehnte Jahr vollkommen zurückgelegt, oder das sechzehnte Jahr wirklich angefangen haben;
- 2.) daß sie die natürlichen Pocken gehabt, oder die Schutzpocken eingepflicht erhalten haben;
- 3.) daß sie einen gesunden Körper, und gesunde Sinne, vorzüglich ein gutes Gesicht, ein feines Gehör und eine verständliche teutsche Aussprache haben; - Engbrüstigkeit, Uebelhörigkeit, ein kurzes schwaches Gesicht, fallende Sucht u.d.gl. schließen von der Annahme aus;
- 4.) daß sie einen natürlich guten Menschenverstand, eine richtige Beurtheilungskraft, ein haltbares Gedächtniß und den festen guten Willen haben, sich dem Vaterland nützlich zu machen;

5.) daß sie die nöthigen Vorkenntnisse besitzen, welche sind: fertiges Lesen aller teutschen Schrift- und Druckerarbeiten, auch des Lateingedruckten, eine wenigstens lesbare Handschrift, mit der Fähigkeit, etwas Diktirtes, ohne auffallende Fehler, niederzuschreiben, hinlängliche Fertigkeit in den gemeinen vier Rechnungsarten, und Kenntniß der Hauptlehren der Religion und biblischen Geschichte;

6.) daß sie bisher Proben einer ungeheuchelten Gottesfurcht und Gewissenhaftigkeit abgelegt haben, und die zum Schulamte unentbehrliche Geduld, Sanftmuth und Liebe zu den Kindern besitzen.

Die Herren Orts-Pfarrer und Bürgermeister werden gebeten, diese Zeugnisse auszufertigen. Ganz besonders wünsche ich, von den Herren Pfarrern Bemerkungen über Gemüthsart der Zöglinge, und deren vorwiegende Neigung zu erhalten, und ich muß sehr dringend bitten, keine Zöglinge hierher zu schicken, die ein cholericisches Temperament haben, weil dieses Temperament auf keinen Fall zu einem Lehrer der Jugend passet. Auch fühle ich mich genöthiget, dringend zu bitten, keine solche junge Leute hierher zu schicken, die so wenige Vorkenntnisse besitzen, daß ich den bekannten Nürnberger Trichter haben müßte, um dieselben in einem halben Jahre zu vollkommenen Schullehrern zu bilden.
St. Mattheis bei Trier, am 24. Dezember 1816.

V. J. Devora,
Pfarrer und Vorsteher des königlichen Schullehrerseminariums.”

(Gefunden in der Zeitschrift “Der Beamtenbund”)

Provincialschulcollazion. Coblenz, den 14. September 1911.
 I. 18552.

Oberrealschule
 Summersbach
 Nr. 12/11
 J. Nr. 104
 Ad. Nr. 614

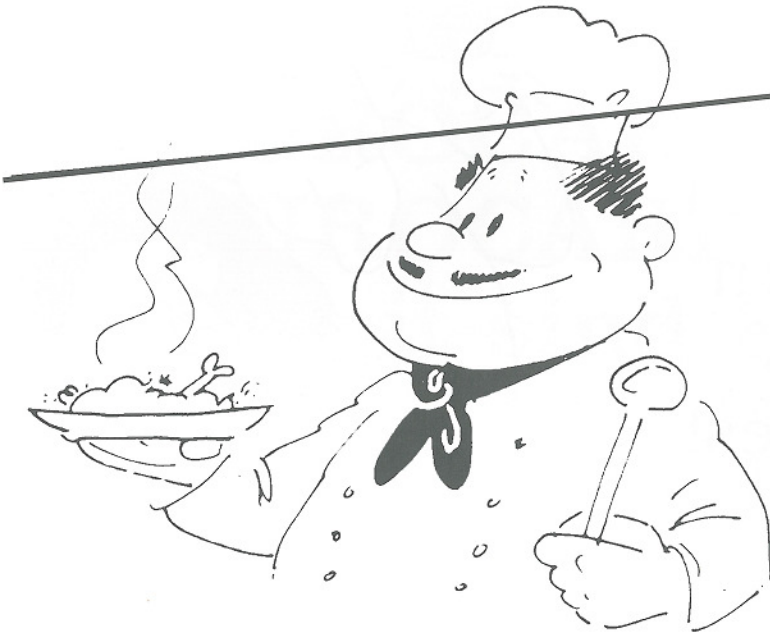
Die Oberprimaner Johann Goudkirk, Gustav
 Obermba, Florian Ogan, Johann Schreyer, der Uo.,
 der Primaner Josef Legrodski, die Obersekundaner
 Nikolaus Kruppa, Johann Tomalla und der Untersekun-
 dener Valentin Dierxon, freundlich vom Gymnasium
 in Gleiwitz, sind wegen Leitung der deutsch-
 nationalpolitischen Gymnasien und dem aufsprachen-
 Lehrabteilungen von der Aufsicht vonweisen und von freund-
 lichen Lehrern Lehranstalten der Provinz Vorpommern
 geschickten worden. Die vorgeschickten Briefe
 sind nicht ohne Genehmigung des Herrn Ministers
 auf eine solche Lehranstalt in der Provinz Vorpommern
 geschickten worden.

Löffmann

Herrn
 die Direktoren der Provinz
 Lehranstalten in der
 Provinz Vorpommern.

Di.

Klein



DELIKATESSEN
PARTY-SERVICE
WEIN-DEPOT
RESTAURANT

Am Bismarckplatz
Tel. 02261/22328

Sauer macht lustig...

Es war an einem fröhlichen Septembertag, als ein Obsthändler, der auf der Reise war, in Schilda Rast machte. Er stellte seinen Obstwagen ab und betrat einen Gasthof. In dem Gasthof war kaum etwas los: der Wirt spülte einige Gläser, und zwei Gäste spielten Skat.

„Ein Bier“, sagte der Obsthändler.

Der Wirt gab ihm ein Bier und sagte: „Was verschlägt Euch denn nach hier?“

„Ich wollte hier nur durchreisen, weiter nichts. Aber warum habt Ihr denn so wenig Gäste?“

„Ja, wissen Sie, ich erzähle es nicht gerne, aber ich sage es Ihnen, weil Sie fremd sind. Also, es ist nicht lange her, als ich ziemlich wenig Geld hatte und man mir eine Ladung Bier schickte. Wie sich nachher herausstellte, war das Bier von der langen Reise schlecht geworden. Da ich aber so wenig Geld hatte, entschloß ich mich, das faule Bier doch auszuschenken. Die Gäste merkten es natürlich und fragten, woher das Bier käme. Ich tat so, als ob ich nichts wüßte und versicherte ihnen, daß das Bier gut sei. Die Gäste beschloßen aber, solange ich nicht zugebe, daß das Bier schlecht sei, hier nichts mehr zu trinken. Wenn das so weitergeht, muß ich wohl ausziehen.“

Der Obsthändler schüttelte den Kopf und bezahlte sein Bier. Als er auf der Straße bei seinem Wagen war, beschloß er, in Schilda Obst zu verkaufen. Davon versprach er sich einen hohen Gewinn. Also besorgte er sich ein Zimmer und verbreitete die Nachricht, daß er ab morgen Obst verkaufen werde.

Am nächsten Tag stand er früh auf und bereitete alles vor. Dann setzte er sich auf einen Stuhl neben seinen Obstwagen und wartete auf Kundschaft.

Drei geschlagene Stunden wartete er, aber keiner der Leute zeigte auch nur im mindesten Interesse an seinem leckeren Obst. Da kam ihm der Wirt entgegen, mit dem er gestern gesprochen hatte.

„Wo wollt Ihr denn mit Eurem Wagen hin, Herr Wirt?“ fragte der Obsthändler neugierig.

„Ich ziehe aus, denn es hat ja sowieso keinen Sinn mehr.“

„Ach, jetzt tun Sie mal nicht so! Dann müssen Sie eben in den sauren Apfel beißen und zugeben, daß das Bier schlecht war.“

„Aber dann kommt ja erst recht keiner mehr zu mir, dann ist mein Ruf völlig zerstört.“

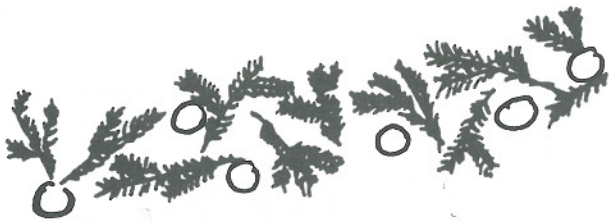
„Ich habe es Ihnen doch gesagt: Sie müssen eben in den sauren Apfel beißen!!!“

„Und was kostet so ein saurer Apfel?“

Der Obsthändler fuhr hoch, faßte sich an den Kopf und lachte lauthals. Er gab dem Wirt lachend einen Apfel und fiel zurück auf seinen Stuhl. Der Wirt fuhr kopfschüttelnd zurück zu seiner Wirtschaft. Einige Schildbürger hatten genau aufgepaßt und wollten auch einen sauren Apfel kaufen.

Die Nachricht verbreitete sich so schnell, daß innerhalb von einer Stunde eine große Schlange vor dem Obstwagen des Händlers stand. Jeder Schildbürger wollte nur eines: einen sauren Apfel. Der Obsthändler dachte: ich wußte auch noch nicht, daß man so Geschäfte machen kann, ich – ein erfahrener Händler – habe noch etwas dazugelernt.

Kristian Zimmermann, 6b

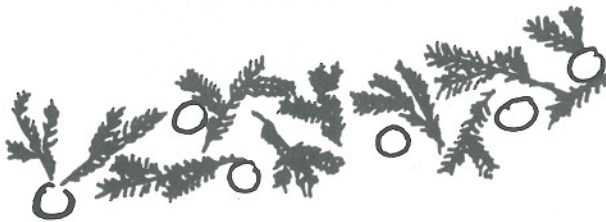


Schwarz auf Weiss
wünscht
allen Freunden
und Gönnern
ein frohes
Weihnachtsfest



und

**viel Glück
für 1993!**



Kompetenz in Antriebstechnik



BERGES Antriebstechnik, Marienheide

Berges Antriebstechnik
GmbH & Co. KG

Berges electronic GmbH


Industriestraße 13
Gewerbegebiet Marienheide-Rodt
D-5277 Marienheide

Telefon (0 22 64) 17-0
Telex 884 116
Telefax (0 22 64) 171 25



BERGES Italiana, Naturns-Südtirol

EUROCARD - oder EUROCARD GOLD. Damit sind Sie wer.

Ob in Hamburg oder in Hongkong, in New
 York oder Neustadt - Sie können mit der EUROCARD überall zahlen:

beim Einkauf, im Hotel,
im Reisebüro, in der
Werkstatt. Über 100 000
Vertragspartner hat
EUROCARD in Deutschland
und Millionen in aller Welt.



Das Zahlen mit der EUROCARD ist einfach und bequem. Sie legen die Karte vor und unterschreiben. Das ist schon alles. Und wenn Sie auf Reisen mit der EUROCARD zahlen, sind Sie zusätzlich unfallversichert. Probieren Sie die EUROCARD oder EUROCARD GOLD aus. Sie können sie 3 Monate testen: Bei Nichtgefallen Geld zurück.



Volksbank Oberberg eG

Gefunden – in der Kölnischen Rundschau, Silvesterausgabe 1990/91, unter: Peter Weiser, Rätsel und Legenden um ein Genie (Mozart).

Beispiel einer modernen Trennung (auch im Duden – noch – nicht erlaubt!):

... Joseph II. („Der Bauern Gott, der Bürger Not, des Adels Tod“) war ein Gorbatschow seiner Zeit. Und in einer solchen Zeit ist es für einen Künstler unmöglich, mehr als Tageserfolge zu haben, anhaltendes Aufsehen zu erregen (wer spricht heute von Jewtuschenko?).

Aber Kaiser Joseph II. wußte, was er an Mozart hatte. Und Mozart wußte, was er seinem Kaiser verdankte. Zum Beispiel „Die Entführung aus dem Serail“. Oder „Die Hochzeit des Figaro“. Kaum hatte Beaumarchais sein den Adel lächerlich machendes Stück geschrieben, kam ein Brandbrief von König Ludwig XVI: Dieses Stück müsse auch in Wien verboten werden. Nun war aber einerseits die Zensur aufgehoben, andererseits die Königin Marie Antoinette die Schwester des Kaisers. Man fand eine wienerische Lösung: Der Kaiser gab Order, das Stück zu vertonen, womit der „Figaro“ nicht als Schauspiel gezeigt werden konnte. Da Ponte, der Librettist, ging zuerst zum Hofmusikus Salieri, Mozarts Rivalen. Der lehnte ab. Er wollte sich eine erhoffte Einladung nach Paris

nicht verscherzen. Dann ging Da Ponte zu Mozart. Der griff sofort zu und komponierte die Oper. Der Kaiser, selbst ein vorzüglicher Cellist, genehmigte die Partitur, wehrte bei der Generalprobe Eingriffsversuche des Obersthofkammerers ab und erschien demonstrativ zur Premiere.

Das war Kaiser Joseph. Wer aber war Mozart? Er war ein höchst irdisches Kind seiner Zeit und doch aus dem Stoff, aus dem die Träume sind: eine Mischung aus Puck und Ariel, ein genialer Irrwisch. Am ehesten läßt er sich im „Figaro“ erwischen, in dem er sein Ich versteckt hat. Wer Ohren hat, spürt durch die Musik Figaros Aufbegehren gegen die Verhältnisse, in die er hinein geboren wurde, die Unkompliziertheit seiner Gefühle und spürt Susanne als Inbegriff der sinnlichen Elemente der Liebe: Ihre Rosenarie ist ein betörendes Sich-Hingeben an die Lust. In der Musik spürt man, wie Cherubin, noch diesseits des Baumes der Erkenntnis, von fieberhafter Unruhe gejagt und von Sehnsucht nach dem ihm noch Unbekannten erfaßt ist, spürt man, daß

Der Nervus orthographus kribbelt, wenn man den Ludwig so beschneibbelt!

Im Dialog mit der Zukunft:

Fortschritt made in Gummersbach.



Ackermann-Produkten begegnen Sie überall in der Welt, in der Technik Menschen miteinander verbindet. Ob in der Bank of China in Hongkong, oder in der Sparkasse Gummersbach – Ackermann know how hat den Fortschritt in der Elektro-Installations- und Kommunikations-

Technik entscheidend mitgeprägt. Innovative Produkt-Ideen, fundierte Kenntnisse der Marktentwicklung, qualifizierte Arbeitsplätze und ein modernes Entwicklungs- und Fertigungszentrum in Gummersbach sichern den Vorsprung auf den internationalen Märkten.

ACKERMANN
Technik, die uns verbindet

Albert Ackermann GmbH + Co. KG · Albertstraße · Postfach 10 01 51 · W-5270 Gummersbach · Telefon 0 22 61 / 83-0 · Telex 884 565 · Telefax 0 22 61 / 8 33 58

NATÜRLICH BEI HAAS

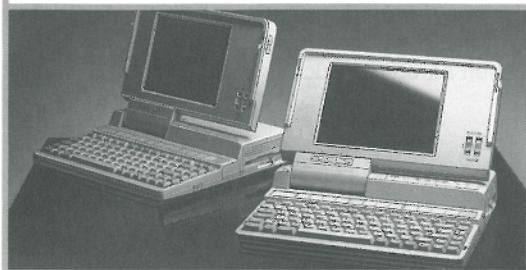


EPSON Laptop

4500 Gramm, die
Ihnen das Berufsleben
leichter machen.

Die Leichten mit der starken Leistung: EPSON Kompakt-Laptops L2 und L3s. 286er bzw. 386er Prozessor und 640 KB bzw. 1,6 MB bei nur 4500 Gramm.

EPSON
Technologie, die Zeichen setzt.



EUGEN HAAS GmbH & Co. KG

Gummersbacher-
Straße 44 - 48
5270 Gummers-
bach-Niederseßmar
Telefon:
02261/3001-0
Telefax:
02261/3001-28

Filiale:
Rathausstraße 64
5227 Windeck-
Rosbach
Telefon:
02292/5711/12
Telefax:
02292/7739

EPSON Notebook-PC

Soviel konnten Sie noch
nie aus einem
Notebook herausholen.

Das neue Notebook NB3s von EPSON: nur 2,7 kg leicht und kleiner als ein DIN-A4-Blatt. Mit einer Festplatte, die Sie heraus-
holen können. Für besten Datenschutz und mehr Flexibilität!

EPSON
Technologie, die Zeichen setzt.



VOM BLEISTIFT BIS ZUR BÜROKOMMUNIKATION

LAW and ORDER an der Lahn

Es war einmal eine Untertertia (in's Moderne übersetzt: „8“). Diese Klasse unternahm einer Studienreise nach Marburg an der Lahn.

Es war auch einmal ein Lehrer, der diese Klasse begleitete. Und da sich auch Mädchen in dieser Gruppe befanden, brauchte er eine weibliche „ergänzende Aufsicht“. Um dem in Gummersbach verbleibenden „Lehrkörper“ Einbußen zu ersparen, nahm er seine Frau mit.

Der Marburger Herbergsvater wies dem begleitenden Ehepaar ein Zimmer zu, in dem es sich für eine Woche wohnlich einzurichten gedachte. Doch das Schicksal wollte es anders:

Schon am zweiten Tag traf eine weitere Gruppe lauter Mädchen in der Jugendherberge ein. Die Schule, die sie geschickt hatte, unterstand kirchlicher Trägerschaft. Und die Begleiter waren ein Geistlicher und eine weibliche Lehrkraft.

Der Herbergsvater verfügte: die „weltliche“ Ehefrau muß zu der Lehrkraft ins Zimmer, und der Gymnasialpfarrer zieht zum „weltlichen“ Studienrat. Ehescheidung auf Zeit!

Der weltliche Lehrer erkennt in dieser Maßnahme keinen Sinn. Warum läßt man die Eheleute nicht zusammen? Warum kann ein Geistlicher, der dem Zölibat verpflichtet ist, nicht im selben Zimmer bei einer Kollegin schlafen? Da darf, da kann doch nichts passieren!

Der Herbergsvater blinzelt den Studienrat an. Dann holt er aus zu einer Entgegnung: „Geht nicht. Das riskiere ich nicht. Kennen Sie nicht das Bibelwort: Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach...?“

Bei soviel Respekt – oder Mißtrauen gegenüber dem Zölibat – und bei soviel herbergsväterlicher Bibelfestigkeit resigniert der „Weltliche“.

C. Kugelmeier

Grill + Imbiss KLOTZ

3 x in Gummersbach:

LZ Alte Post

Niederseßmar
Gummersbacher Str. 68

Stadtmitte
Am Provinzialhaus

Akrobatinnen

Vor einigen Jahren hatte eine ältere Lady versucht, mit ihrem Fahrzeug den Weg von der Augustastraße zur Moltkestraße über den Schulhof am Brunnen vorbei und über die Treppen hinunter zu nehmen. Der Versuch mißlang auf halber Treppe. Heuer war der Eingang zum unteren Schulhof der Schauplatz eines abenteuerlichen Akroatenstücks.

*Biegt man zum untern Schulhof ein,
nimmt tunlichst man vom Gas das Bein
Vorausgesetzt, daß hoch die Schranke,
passiert man schöne Pinne, schlanke,
die rot und weiß weit sichtbar glänzen,
gedacht, die Einfahrt abzugrenzen.
Als Hindernis droht obendrein
auch noch ein grauer Wackerstein.*

*So strebte einst mit heiterm Sinn
ein Weibchen zu dem Schulhof hin.
Ihr Auto war ganz gut in Spur,
und frisch war auch die Politur.
Es war zwar helles Tageslicht,
doch kriegte sie die Kurve nicht:
sie nahm zu kurz den schönen Bogen,
weil sie das Lenkrad überzogen.
Vor Schreck gab sie noch tüchtig Gas.
O Gott, das wird ein teurer Spaß!
Der Steinklotz blieb verschont von ihr,
doch raste sie auf Pinne vier.
Es fuhr die Dame - ach, wie dumm! -
mit Schwung die schönen Pinne um,
nahm auf die Hörner rasch die Stöcke
und knickte vier der Eisenpflocke!
Doch bald zu End' war dies Beginnen:
das Auto stakte auf den Pinnen.
Der Schlußakt dieser Capriolen:
der Abschleppdienst muß't's runterholen.*

*So geht's, wenn man sich sicher wiegt
und dabei nicht die Kurve kriegt.
Und die Moral von der Geschichte'?
Man überfahre
(bzw. fahre über) Pinne nicht.*

(C. Kugelmeier)



Fortsetzung Seite 45

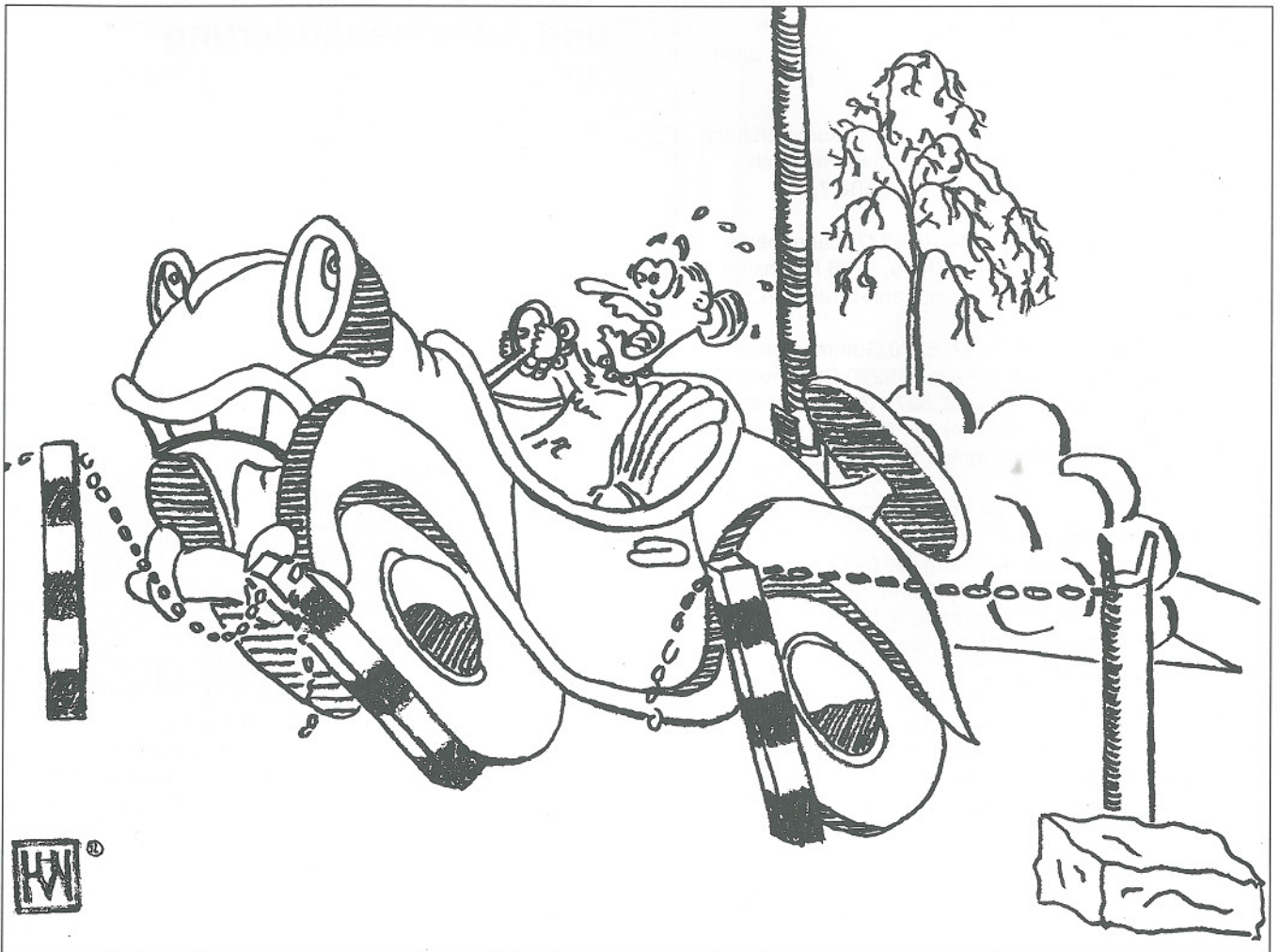
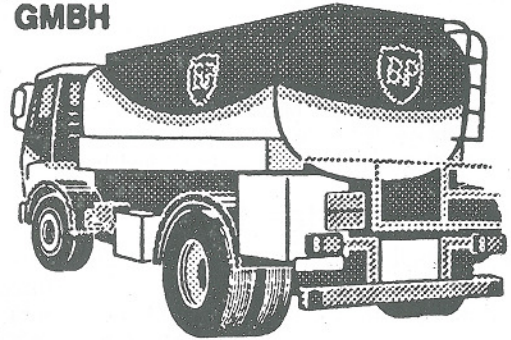
WILLY WAGNER

GMBH



BP-Heizöl
BP-Diesel
BP-Schmierstoffe

Bahnhofstraße 14
5270 Gummersbach
Telefon 02261/62041-42
Partner der BP



GRONENBERG MACHT'S ELEKTRONISCH



Ab sofort werden bei Gronenberg Text und Bild komplett elektronisch und digital verarbeitet.
Das bringt kürzere Herstellungszeiten, bessere Qualität der Abbildungen und eine kostengünstigere Produktion bei Ihren Katalogen, Broschüren, Büchern, Zeitschriften und sonstigen technischen Dokumentationen.

Bitte rufen Sie uns an.

Wir demonstrieren Ihnen gerne diese neue Technik und unsere jahrelange Erfahrung auf diesem Gebiet, die Sie nutzen sollten.

DRUCKEREI GRONENBERG

Kaiserstraße 73, 5270 Gummersbach, Telefon 0 22 61 / 81 99 - 0, Telefax 0 22 61 / 81 99 - 50

MITGLIEDERVERZEICHNIS

des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach e.V.

Nachtrag

Es war vorgesehen, daß das Mitgliederverzeichnis (erschieden in Nr. 13, Dezember 1989) mit jeder Nummer von SCHWARZ -auf- WEISS „auf Stand“ gebracht werden sollte. Die Redaktion teilt die inzwischen aufgetretenen Veränderungen mit und bittet die Mitglieder um eigenhändige Verbesserungen, bzw. Ergänzungen, jedoch auch nach wie vor um Mitteilung von Veränderungen.

Neue Mitglieder 1992

1. Abbing, Siegfried, E.-Reuber-Weg 19, 5226 Reichshof F
2. Albrecht, Manfred, Siepenstr. 11, 5270 Gummersbach F
3. Bloos, Margarete, Am Steinberg 55, 5270 G'bach F
4. Mongardt, Günther, H.-Dunant-Straße 8, 5270 G'bach F
5. Dick, Nikolai, Hauptstraße 36, 5277 Marienheide F
6. Drochner, Iris, Weststraße 8, 5270 Gummersbach F
7. Eckardt, Dr. Bernd, Hülsenweg 13, 5270 G'bach E
8. Eiter-Rothkopf, Anna, An der Berstig 8, 5270 G'bach F
9. Erban, Dr. Ing. Paul-Josef, Von Einem-Str. 12,
4300 Essen E
10. Friesen, Anna, Fichtenstraße 27, 5270 Gummersbach F
11. Fröse, Jakob, Kiefernweg 4, 5270 Gummersbach F
12. Gericke, Eckart und Rita, Wiesenstraße 7,
5226 Reichshof-Berghausen F
13. Huhn, Michael, Eickenstraße 10, 5277 Marienheide F
14. Jaeger, Rolf, Zur stumpfen Eiche 5, 5226 Reichshof E
15. Jonen, Michael, Gerhard-Hauptmann-Straße 24,
5270 Gummersbach F
16. Kreimel, Claudia, Im Sohl 47, 5270 Gummersbach F
17. Kurowski, Günter, Sonnenhelle 5, 5270 Gummersbach F
18. Lange, Benno, Schulstraße 3, 5270 Gummersbach E
19. Lapp, Jan-Marcus, Ahlefelder Str. 86, 5270 G'bach E
20. Mittler, Ulrich, Gummersbacher Straße 55,
5270 Gummersbach F
21. Mücher-Brüning, Gerlinde, In der Kampwiese 13,
5270 Gummersbach F
22. Paulussen, Angelika, Steinberg 12, 6442 Rotenburg/F. E
23. Rothstein, Rolf, Kastanienstraße 46, 5270 G'bach F
24. Schäfer, Dr. Walter, Dörenstraße 9, 5276 Wiehl F
25. Schattschneider, Hans-Dieter, Waldstraße 1a,
5277 Marienheide F
26. Schopper, Florian, Franz-Schuber-Str. 8, 5270 G'bach E
27. Thome, Peter, Gummarstraße 66, 5270 Gummersbach F
28. Ufer, Kristian, Heisenbergstr. 4, 5270 Gummersbach E
29. Uhlenbrock, Ulrike, Eickenstraße 34, 5277 Marienheide F
30. Weicht, Thomas, Straußstraße 4, 5270 Gummersbach F

31. Weißgerber, Gerhard, In der Steinerwiese 9,
5270 Gummersbach F
32. Weiß, Martin, Dorfstraße 32, 5277 Marienheide F
33. Wernscheid, Liane, Schemmerstraße 37a,
5277 Marienheide F

Namens- und Adressenänderung

1. Knipp, Stefan und Heike, Carl-Schurz-Straße 10,
5000 Köln 41 E
2. Koch, Eckhard und Claudia, Islandstr. 24,
5270 Gummersbach, E
3. Schleifenbaum, Dr. Werner, Mühlenweg 8,
5449 Baltheim/Schnellbach E
4. Sure, Ulrich, Krozinger Straße 78, 7800 Freiburg/Br. E
5. Weißgerber, Dr. Reinhard, Wendelsteinstraße 12a,
8023 Grosshesselohe E

unbekannt verzogen

wer kann Auskunft geben?

Jaeger, Dr. Hartmut, Konrad-Adenauer-Str. 62, 6500 Mainz 41

Kündigungen 1992

1. Birk, Werner, Kamperstraße 3, 5250 Runderoth
2. Bruns, Hermann, Von Behringstr. 2, 5270 Gummersbach
3. Brustmeier, Helga, Mühlenbergweg 31, 5270 G'bach
4. Causemann, Ingo, Am Sandberg 26, 5270 G'bach
5. Gundlach, Rüdiger, Kastanienstraße 136, 5270 G'bach
6. Gutowsky, Irma, Hammerstraße 15, 5270 Gummersbach
7. Köhler, Markus, Mühlenstraße 18, 5270 Gummersbach
8. Köster, Wilfried, Neudieringhauser Str. 41, 5270 G'bach
9. Kritzler, Gerd, Finkenweg 10, 5270 Gummersbach
10. Lange, Dieter, Schulstraße 37, 5270 Gummersbach
11. Retzerau, Paul, Sonnenweg 19, 5270 Gummersbach
12. Riediger, Brigitte, Straßenäcker 52, 7140 Ludwigsburg

Terra incognita

Terra incognita – zu neuen Räumen,
zu unbekanntem, brach Columbus auf.
Ein neues Zeitalter nahm seinen Lauf
mit stolz und kühn erfüllten Menschheitsträumen.

Tempus incognitum – das Bild sich weitet.
Noch immer sind wir auf Entdeckungsfahrt.
Doch keine Kompaßnadel offenbart,
in welche Zeit das Raumschiff Erde gleitet.

[Jan. 1992] C. Kugelmeier

Man hat es.

Frau auch.



Das Junge Konto, das alles kann. ■ Kundenkarte für den Geldautomaten.
■ Zinsen wie beim Sparbuch. ■ Bargeldlos zahlen. ■ Natürlich kostenlos.
Exklusiv für Schüler, Auszubildende und Studenten. ■ Reden wir darüber.

Neu. Das Junge Konto.

Deutsche Bank



Filialen in Gummersbach, Bergneustadt, Engelskirchen, Meinerzhagen und Waldbröl, Repäsentanz in Wiehl.

- Qualität
- Flexibilität
- Zuverlässigkeit

- Tiefbau
- Straßenbau
- Hochbau
- Stahlbetonbau
- Industriebau
- Sanierung
- Schlüsselfertigbau
- Abbrüche

R+B

RÖTZEL + BRAUNSCHWEIG

BAUUNTERNEHMEN

GUMMERSBACH

RUF (02261) 8109-0

FAX (02261) 810940
